Projekt „Gesund zurück in die Zukunft“
Abschlussbericht 2018

Projektleitung:
Mag.ª Aline Halhuber-Ahlmann
Astrid Huttacher
Mag. Eberhard Siegl, MSc
Mag. Thomas Kraft

Berichtslegung:
Mag. Eberhard Siegl, MSc
Mag. Thomas Kraft

Salzburg, den 18.03.2019

Inhalt

Vorwort 5

„Gesund zurück in die Zukunft 2018“ in Zahlen 6

Ziele und Aktivitäten von „Gesund zurück in die Zukunft“ 9

- Ziele, Zielgruppen und Schwerpunkte 9
- Akteure und Projektpartner 10
- Aktivitäten und Maßnahmen 11
  - Intervisionstagung 12
  - Workshops 15
  - Partizipativer Ansatz 17
  - Öffentlichkeitsarbeit 19

Evaluation 21

- Grundsätzliches zur Befragung / Datengrundlage 21
- Workshopthemen und beteiligte Schulen 23
- Ergebnisse der TeilnehmerInnen-Befragung 25
- Beurteilung der Workshops durch die Teilnehmenden 34
- Resümee 35

Anhang 39

- Liste der teilnehmenden Schulen 39
- Presse 40

Impressum 44

- Projektträger 44
- Leistungsbringer 44
- Fördergeber 44

Gesund zurück in die Zukunft

„FrauenGesundheitsZentrum (FGZ) Salzburg“ und „Männerbüro/Männerberatung Salzburg“ bieten in Kooperation Workshops zu „Gesundheitsförderung für Mädchen und Burschen“ an.

Wir berücksichtigen die enormen Unterschiede zwischen den Geschlechtern: Mädchen haben beispielsweise ein höheres Risiko Essstörungen zu entwickeln, hingegen neigen Burschen eher zu gesundheitsgefährdendem Risikoverhalten oder auch zu Gewalthandlungen.

Themen können sein
Weiblichkeit, Männlichkeit, Körperwahrnehmung, Essstörungsprävention, Schönheitsideal, Gewaltprävention, Gesundheitsförderung, Sexualität, Aufklärung, Beziehungen, Selbstbestimmung

Es wird jeweils parallel mit den Mädchen und Burschen in einer eigenen Gruppe gearbeitet; die Workshops dauern 3 Stunden (Einheiten) und sind kostenfrei!

Info & Anmeldung
Astrid Huttacher
FrauenGesundheitsZentrum Salzburg
Ferdinand-Hanusch-Platz 1
5020 Salzburg
T +43-(0)662/44 22 55
E office@fgz-salzburg.at

„Meine Mädels, Klasse 4A, PG Herz-Jesu-Missionare, konnten gestern den Aufklärungs-Workshop mit Frau Sofia Eggner genießen. Sie hat eine so angenehme Atmosphäre geschaffen und offen mit den Mädels gesprochen, dass diese sehr begeistert waren und davon profitieren konnten! Wir möchten uns hiermit nochmals ganz herzlich bedanken!“
(Frau Hammerer-Kastner, Klassenlehrerin PG Herz-Jesu)

„Vielen Dank für die Nachfrage. Ich wollte so und so eine Rückmeldung geben, da die Knaben und Mädchen mehr als begeistert von diesen Workshops waren.
Die Referenten, Frau Mag. Verena Sommerhuber-Pfeiffer und Herr Gerhard Greininger, waren äußerst kompetent und fanden sofort den "Draht" zu meinen Schülern. Ich hoffe sehr, dass Sie es mir auch kommendes Schuljahr wieder ermöglichen, diese Workshops zu buchen.“

Tausend Dank im Namen auch meiner Schüler noch einmal an die Referenten und an Sie!“
(Frau Fink, Klassenlehrerin PTS Hallein)

„Ja, den Schülern und Schülerinnen hat der WS sehr gut gefallen und sie fanden beide, Christoph und Eva sehr nett. Details kann ich ihnen leider nicht sagen, da ich nicht direkt in der Klasse dabei war. Das haben wir anders gelöst. So sind die Kinder unbefangener. Außerdem haben sich die Schüler an die vereinbarte Verschwiegenheit gehalten und auch bei mir nichts ausgeplaudert ;-)
Ich persönlich finde solche WS immer sehr bereichernd und wichtig für die Schüler. Vielen Dank nochmals für die Kooperation!“
(Frau Kröss, Klassenlehrerin SMS Oberndorf)

„Das Feedback der SchülerInnen und Schüler der 3. Klassen zusammengefasst:
"Das war der sinnvollste Workshop, den wir bis jetzt hatten."
"Können wir bald wieder so etwas machen? Wir haben noch so viele Fragen."
"Das war einfach nur genial".“
(Frau Gartner, Klassenlehrerin NMS Mariapfarr)

„Die beiden Workshops kamen bei den SchülerInnen sehr gut an. Alle Mädchen und alle Jungs gaben uns positive Rückmeldungen. Die Jugendlichen würden die Workshops weiterempfehlen und waren laut Rückmeldung der KollegInnen mit Interesse dabei. Vielen Dank für dieses tolle Angebot :)“
(Frau Anzengruber, Klassenlehrerin ASO Salzburg Stadt)

„Die Mädchen haben mir rückgemeldet, dass der Workshop bezüglich Körperwahrnehmung sehr interessant war. In Kombination mit den Workshops für die Burschen würden wir uns freuen, wenn nächstes Jahr die Möglichkeit für eine Wiederholung besteht.“
(Frau Ebner, Klassenlehrerin PTS Bischofshofen)

Vorwort

Das „FrauenGesundheitsZentrum (FGZ) Salzburg“ und das „Institut für Männergesundheit Salzburg“ führen seit Jahren kompetent geschlechtsspezifische Workshops für Mädchen und Burschen durch. Mädchen und Burschen durchleben gerade in der Pubertät schwierige Entwicklungsphasen, die erheblichen Einfluss auf ihre Gesundheit und vor allem auch auf ihr Gesundheitsverhalten aufweisen. Wir berücksichtigen im Projekt „Gesund zurück in die Zukunft“, dass es zwischen den Geschlechtern enorme Unterschiede gibt, sowohl hinsichtlich der Themen, als auch der unterschiedlichen Umgangsweisen. Mädchen neigen etwa eher dazu ein höheres Risiko für Essstörungen zu entwickeln, hingegen zeigen Burschen eher ein gesundheitsgefährdendes Risikoverhalten - manchmal bis hin zu gewalttätigen Handlungen.

Workshop „Gesund zurück in die Zukunft“ am PTS Hallein

Dank der Projektfinanzierung des „Salzburger Gesundheitsförderungsfonds“ konnten das FrauenGesundheitsZentrum und das Institut für Männergesundheit im Jahr 2018 in enger Zusammenarbeit im Rahmen des Folgeprojekts „Gesund zurück in die Zukunft“ wieder Workshops zum Thema „Gesundheitsförderung für Mädchen und Burschen“ anbieten.

Zielsetzungen des Projekts sind:

- Burschen zu einem partnerschaftlichen Beziehungsleben ermutigen und mit Mädchen selbstbestimmte und aktive Partnerschaftsmodelle erarbeiten (Beziehung und Sexualität)
- Jugendlichen die Gelegenheit geben, in einem geschützten Rahmen und an ihren jeweiligen Themen zu arbeiten
- Lehrerinnen und Lehrer entlasten, indem wir die „heißen“ Themen aufgreifen, die eher mit schulfremden Personen besprochen werden können. (Fragen zu Sexualität, Riskanten Verhaltensweisen, Essstörungen,…)
- Gesundheitsfördernde Strategien vermitteln, die Jugendliche stärken, um kränkenden Einflüssen etwas entgegensetzen zu können (Salutogenese)
- Bewusstmachen der Ressourcen und der Fähigkeiten junger Frauen und Männer (Empowerment)

„Gesund zurück in die Zukunft 2018“ in Zahlen

In Zahlen zusammengefasst stellen sich unsere Aktivitäten bezüglich des Projekts „Gesund zurück in die Zukunft“ 2018 folgendermaßen dar:

An unseren 50 Workshops in 19 Schulen und Einrichtungen nahmen insgesamt 574 Schülerinnen und Schüler teil. Die Themenstellungen der angefragten Workshops betrafen die Bereiche Weiblichkeit/Rollenbilder, Männlichkeit/Rollenbilder, Körperwahrnehmung/ Essstörungsprävention/ Schönheitsideal, Gewaltprävention/ Mobbing sowie Sexualität/Aufklärung/Beziehungen/Selbstbestimmung. Die Workshops dauerten 3 Stunden und es wurde parallel mit Mädchen und Burschen gearbeitet. In einigen Fällen, abhängig vom Schultypus, wurden jeweils reine

Mädchen- bzw. Burschengruppen angefragt. Jeder Workshop wurde mit den Lehrerinnen und Lehrern vor- bzw. nachbearbeitet, es wurde also auch mit Lehrerinnen und Lehrern begleitend gearbeitet. Von den insgesamt 50 Workshops wurden 26 Workshops an Neuen Mittelschulen, 4 Workshops an Gymnasien, 7 Workshops an Polytechnischen Schulen, 1 Workshop an einer Berufsschule, 2 Workshops an einem Zentrum für Intensiv- und Sonderpädagogik, 4 Workshops an Höheren Technischen Lehranstalten, 2 Workshops in einem Jugendzentrum, 2 Workshops an einer Höhere Bundeslehranstalt für wirtschaftliche Berufe, 1 Workshop an einem Berufsförderungsinstitut sowie 1 Workshop an einem Ausbildungszentrum abgehalten.

Den unten stehenden Tabellen können Sie entnehmen welche Schultypen am Projekt beteiligt waren, welche Aktivitäten rund um das Projekt stattgefunden haben, wie viele Mädchen und Burschen teilgenommen haben beziehungsweise welche Themenbereiche bearbeitetet wurden.

Tabelle 1: Schulen

Schultyp	NMS*	ZIS**	PTS***	Gymnasium	LBS****
Anzahl Schulen	7	1	3	1	1
Workshops	26	2	7	1	1

* Neue Mittelschule
** Zentrum für Inklusiv- und Sonderpädagogik
*** Polytechnische Schule
**** Landesberufsschule

Schultyp	HTL*	HLWM**	JUZ***	BFI****	ABZ*****
Anzahl Schulen	2	1	1	1	1
Workshops	4	2	2	1	1

* Höhere Technische Lehranstalt
** Höhere Bundeslehranstalt für wirtschaftliche Berufe
*** Jugendzentrum
**** Berufsförderungsinstitut
***** Ausbildungszentrum

Tabelle 2: Aktivitäten

	Aktivitäten	Bemerkungen
Intervisionstagung, Partizipativer Workshop	07.06.2018: Intervisionstagung „Workshops mit Jugendlichen“ von FrauenGesundheitsZentrum und Verein Plattform 18.10.2018: Partizipativer Workshop	9 Teilnehmer 9 Teilnehmer
Öffentlichkeitsarbeit und Vernetzung	Das Projekt „Gesund zurück in die Zukunft“ ist auf der Website www.salzburg.gv.at nachzulesen Das Projekt „Gesund zurück in die Zukunft“ ist auf der Website https://www.frauengesundheitszentrum-salzburg.at/index.php/aktuelle-projekte/271-projekt-gesund-zurueck-in-die-zukunft nachzulesen Das Projekt „Gesund zurück in die Zukunft“ ist auf der Website http://www.zis-oberndorf.salzburg.at/html/archiv/archiv-2017-18/index.html nachzulesen 23.01.2018: Aussendung über den Schulverteiler des FrauenGesundheitsZentrum (FGZ) 06.02.2018: Zeitungsartikel Salzburger Fenster: „Zwischen Porno und Zweifel, so liebt unsere Jugend“ 28.05.2018: Präsentation und Diskussion des Konzepts bei „gendup“ / Uni Salzburg 22.06.2018 Vorstellung und Diskussion des Projekts bei der Vernetzungstagung der Männerberatungsstellen Österreichs (AMÖ) 03. bis 05.10 2018: Das Projekt wurde bei der Tagung „Work with Perpetrators“ in Prag vorgestellt.	

Tabelle 3: Workshops

	Anzahl der Workshops	Anzahl der Mädchen	Anzahl der Burschen
Workshops	50	269	305

Tabelle 4: Themenstellungen

Themenbereiche	Anzahl der Workshops	Anzahl der TeilnehmerInnen
Körperwahrnehmung / Essstörungsprävention / Schönheitsideal	5	54
Gewaltprävention / Mobbing	8	89
Rollenbilder/Weiblichkeit	7	85
Rollenbilder/Männlichkeit	8	82
Aufklärung / Sexualität / Beziehungen / Selbstbestimmung	22	264
Gesamt	50	574

Ziele und Aktivitäten von „Gesund zurück in die Zukunft“

Ziele, Zielgruppen und Schwerpunkte

Das Projekt ist ein Folgeprojekt, das auf den Erfahrungen und Zielsetzungen des Vorjahres aufbaut. Insofern wurden die Ziele vom Vorjahr übernommen. Mädchen und Burschen durchlaufen gerade in der Pubertät mehrere schwierige Entwicklungsphasen, die teilweise erheblichen Einfluss auf ihre Gesundheit und ihr Gesundheitsverhalten aufweisen. Dabei ist zu beachten, dass es zwischen den Geschlechtern enorme Unterschiede gibt, was die Themen und Umgangsweisen mit ihnen betrifft. Mädchen haben etwa ein sehr hohes Risiko, Essstörungen zu entwickeln, während Burschen zu einem anderen gesundheitsgefährdeten Risikoverhalten oder auch zu Gewalterfahrungen neigen, allerdings ist auch bei Burschen mittlerweile öfter die Tendenz zu Essstörungen zu beobachten. Alkohol-

und Drogenkonsum ist ebenfalls noch vermehrt bei Burschen als Risikofaktor festzustellen, hier holen jedoch die Mädchen leider stark auf.

Es sollten die Jugendlichen und Kinder in den für sie passenden Zeiträumen mit den gerade aktuellen Themen und Anliegen der für sie adäquaten Gesundheitsförderung in einen reflexiven Kontakt gebracht werden. Dadurch wird ihre Gesundheitskompetenz ausgebaut. Unsere Zielgruppe definierte sich über die Altersgruppe, die wir durch unsere Workshops erreichen und zwar Mädchen und Burschen zwischen 13 und 18 Jahren. Durch die Vermittlung von Kenntnissen regionaler Hilfsangebote in Salzburg können die Jugendlichen auch im Krisenfall frühzeitig Hilfsangebot aufsuchen.

Es gibt einen signifikanten Zusammenhang zwischen der Haltung der Eltern zu den relevanten Gesundheits- und Risikofaktoren und der Evidenz von Gesundheitsproblemen bei den Kindern. Insofern muss es Projektziel sein, nicht nur mit den betroffenen Jugendlichen, sondern auch mit ihren Eltern Aufklärungsarbeit zu betreiben. Dies geschieht vor allem durch die Öffentlichkeitsarbeit. Neben den Eltern haben die LehrerInnen und das gesamte Schulsystem enormen Einfluss auf das Gesundheitsverhalten der Kinder. Aus diesem Grund werden diese Multiplikatoren in die Themenstellung und Zielsetzung der Workshops mit eingebunden. Durch die Anbindung unseres Projektes an alle Schulen (Hauptschule, Neue Mittelschule, AHS, BHS und auch an die Berufsschulen) bzw. auch diverse Einrichtungen überwinden wir Barrieren wie Geschlecht, sozialen Status und ethnische Zugehörigkeit.

Akteure und Projektpartner

An der Konzeptionierung, Organisation und Umsetzung des Projekts „Gesund zurück in die Zukunft“ waren das FrauenGesundheitsZentrum Salzburg sowie das „Institut für Männergesundheit Salzburg“ beteiligt. Für das FrauenGesundheits-Zentrum Salzburg waren Mag.ª Halhuber Aline, Huttacher Astrid, Moser Eva, Mag.ª Dr.in Schlick Antonia, Mag.ª Obermayr Petra, Hajek Marietta, Eggner Sophia Penelope sowie Mag.ª Sommerhuber-Pfeiffer Verena tätig. Für das Institut für

Männergesundheit waren Mag. Eberhard Siegl, Gerhard Greiner, Mag. Thomas Kraft, Appl Christoph, Bahrami Mohammad Reza, sowie Plainer Lukas tätig.

Netzwerk- und Projektpartner hinsichtlich Fachaustausch und Informationsgesprächen waren, neben den teilnehmenden Schulen, auch: Landesschulrat Salzburg; Dachverband für Männerarbeit in Österreich (DMÖ); Kuratorium für psychische Gesundheit (Salzburg); Männergesundheitszentrum Wien (MEN); PÄDAK „Fachstelle für Sexualpädagogik“ (Salzburg); Universität Salzburg „gendup“; Verein für Männer- und Geschlechterthemen (Steiermark); ARGE der Österreichischen Frauengesundheitszentren; Qualitätszirkel Essstörungen; Gendermedizinische-Ringvorlesungen; Expertinnen Treffen im Gesundheitsinformationstreffen; Tagung der Männer und Frauenberatungsstellen; Arbeitsgemeinschaft der Männerberatungsstellen Österreichs (AMÖ)

Aktivitäten und Maßnahmen

Gesundheitsförderung ist ein sozialer und politischer Prozess, der nicht nur auf Aktivitäten ausgerichtet ist, die eine Stärkung der Kenntnisse und Fähigkeiten der Menschen zum Ziel haben – sie bezeichnet auch Handlungen, die darauf abzielen, soziale, ökonomische und auch Umweltbedingungen derart zu verändern, dass diese positiv sowohl auf individuelle als auch öffentliche Gesundheit wirken. Dabei ist die aktive Beteiligung der Zielgruppen (Partizipation) wichtig, um wirksame Angebote zur Gesundheitsförderung zu erhalten. Gesundheitsförderung für Frauen bezeichnet auch die Entwicklung, allen Mädchen und Frauen ein höheres Maß an Selbstbestimmung über ihre Gesundheit bewusst zu machen und sie so zur Stärkung ihrer Gesundheit zu befähigen.“ (Folder des FrauenGesundheitsZentrum (FGZ) „Gesundheit fördern“ von Salzburg 2010) Das gilt in diesem neuen Projekt eben auch für auch Burschen. Sowohl Mädchen als auch Burschen erfahren durch die Workshops Informationen, aber auch Übungen die ihre psychische und physische Gesundheit stärken.

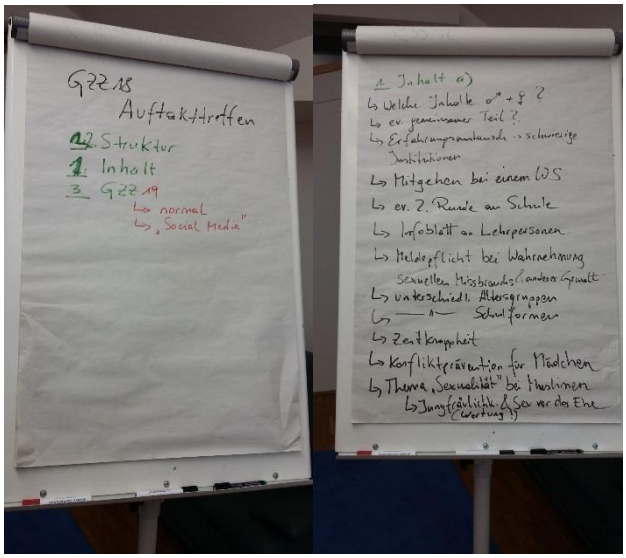
Empowerment ist ein klares Leitziel unserer Arbeit. Mit Empowerment (Ermächtigung) bezeichnen wir Strategien und Maßnahmen, die geeignet sind, den Grad an Autonomie und Selbstbestimmung im Leben der Menschen zu erhöhen und ihnen zu ermöglichen, ihre Interessen (wieder) eigenmächtig, selbstverantwortlich und selbstbestimmt zu vertreten und zu gestalten. Empowerment bezeichnet dabei sowohl den Prozess der Selbstbemächtigung als auch die professionelle Unterstützung der Menschen, ihre Gestaltungsspielräume und Ressourcen wahrzunehmen und zu nutzen. Wörtlich aus dem Englischen übersetzt bedeutet Empowerment „Ermächtigung“ oder „Bevollmächtigung“.

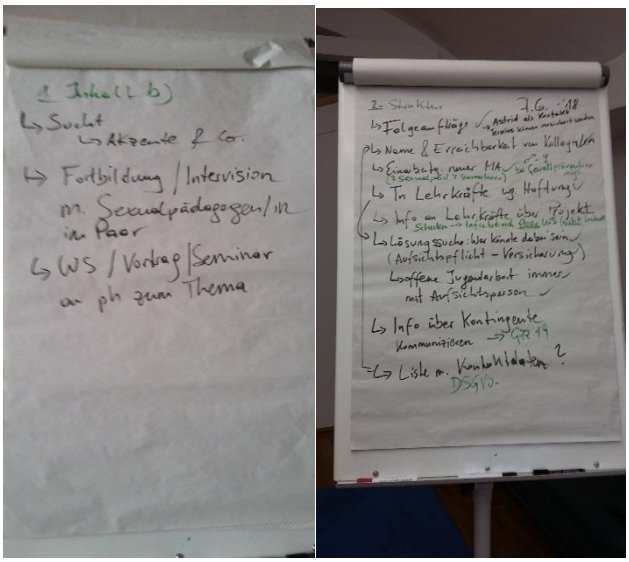
Unser Projekt „Gesund zurück in die Zukunft“ gliederte sich in mehrere Projektteile. Zu Beginn stand eine Reflexion über die Erfahrungen des Vorgängerprojekts. Dafür wurde eine Reflexionstagung mit allen WorkshopleiterInnen sowie der Projektleitung durchgeführt. Die Trainerinnen und Trainer gehen bei diesem Treffen in die fachliche Auseinandersetzung vor einem genderfokussierten Hintergrund. Zudem treffen sich die jeweiligen Trainerinnen und Trainer während der Workshop-Phase regelmäßig im Anschluss an die Workshop-Phase zu einer fachlichen Reflexion. Das Herzstück des Projekts bleibt die Workshopreihe, die wir mit den Mädchen und Burschen durchführen. Ein weiterer sehr wichtiger Schritt aus unserer Sicht ist und bleibt auch der partizipative Ansatz, bei dem wir die Reflexion der geleisteten Arbeit anwenden. Hierzu wurden die Betroffenen - also die Jugendlichen - als Expertinnen und Experten für ihre eigene Lebenslage im Rahmen eines partizipativen Ansatzes mit eingebunden. Begleitet wird dieses Projekt von einer Evaluation.

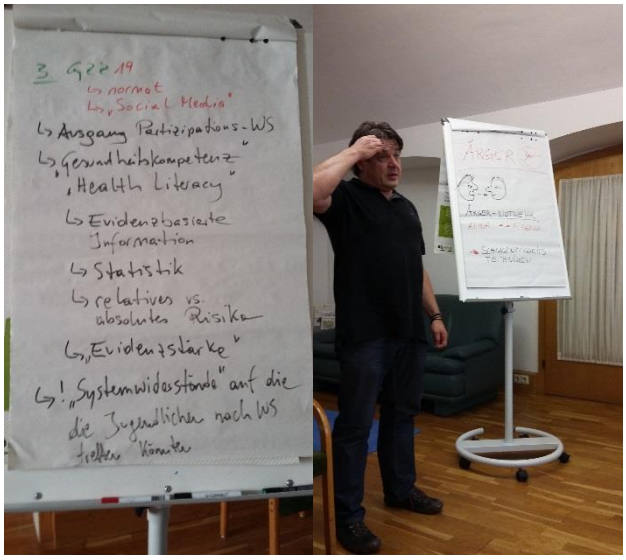
Intervisionstagung

Die Trainerinnen und Trainer von FrauenGesundheitsZentrum (FGZ) und dem Institut für Männergesundheit gingen bei einer Intervisionstagung am 07.06.2018 erneut in die fachliche Auseinandersetzung vor einem genderfokussierten Hintergrund. Dabei wurden Organisation, Inhalte und Methoden abgeglichen, weiter entwickelt und geschärft.

Ein wichtiger Schritt ist für uns der fachliche Austausch zwischen den Trainerinnen und Trainern – es sollte an dieser Stelle zu einem für beide Seiten gewinnbringenden Austausch von unterschiedlichen, gendersensiblen Zugängen zum Thema ermöglicht werden. Im Sinne eines transparenten Vorgehens sollten wesentliche Elemente und Erkenntnisse gut sichtbar gemacht werden. Auf der Basis dieser Intervisionstagung konnte sowohl organisatorisch als auch inhaltlich der Ablauf und die Umsetzung der Workshopreihe für das Projekt „Gesund zurück in die Zukunft“ im Jahre 2018 sowohl aufbereitet als auch verbessert werden. Als Schwerpunkt der Intervision wurde speziell der Bereich der gewaltpräventiven Arbeit näher beleuchtet. Außerdem wurden mögliche inhaltliche Weiterentwicklungen des Projekts für die Workshopreihe 2019 diskutiert. Nachfolgend die Fotodokumentation zur Intervisionstagung am 07.06.2018:







Fotodokumentation Intervisionstagung am 07.06.2018

Workshops

Das Herzstück des Projekts waren die 50 Workshops, die wir mit den Mädchen und Burschen durchführten. Sowohl Burschen als auch Mädchen erfahren durch die Workshops Informationen, aber auch Übungen die ihre psychische und physische Gesundheit stärken. Es wird ein wertschätzender und wahrnehmender Umgang mit dem eigenen Körper vermittelt.

Bei den Mädchen ist die wachsende Zahl der Essstörungen ein großes Problem, mit den präventiven Workshops auch für die Burschen sollen die stärkenden Faktoren bewusst gemacht werden. Auch eine umsichtig gelebte Sexualität mit Vorkehrungen gegen eine ungewollte Schwangerschaft und sexuell übertragbare Erkrankungen, ist eine wichtige Gesundheitsressource für junge Menschen. Die Stärkung der individuellen Ressourcen (wie in Salutogenese und Resilienzforschung eindrücklich dargestellt) ist sehr wichtig für ein gelungenes Leben.

Für Buschen ist es wichtig, über ihr Risikoverhalten nachzudenken und auch einen gesunden Bezug zu ihrem Körper zu entwickeln. Darüber hinaus beobachten wir gerade bei jungen Männern, dass sie sich massiv an Role-Models orientieren, die nicht unbedingt eine ideale Haltung zur Gesundheit aufweisen. Der Körper wird von jungen Männern oft als Mittel gesehen, dass eingesetzt wird, um bestimmte Ziele (Dominanz, Bewunderung anderer, narzisstische Wünsche) zu erreichen. Eine bewusste Hinwendung zur Körperlichkeit, das Erkennen und Akzeptieren von Grenzen ist ein wesentliches Ziel in der Gesundheitsarbeit mit Burschen.

Gerade der gezielte gendersensible Zugang mit eigenen Angeboten für Burschen (mit Referenten) und Mädchen (mit Referentinnen) erhöht die gesundheitliche Chancengleichheit. Bisher gab es nur wenig gesundheitsfördernde Angebote für Burschen, aber auch in der Arbeit des FrauenGesundheitsZentrums (FGZ) wird deutlich, dass die Nachfrage der Burschen zu den Themen Körperwahrnehmung, Aufklärung, Männlichkeit und Rollenbildern. sehr groß ist. Unser Projekt ist der Versuch diese Ungleichheit endlich auszugleichen.

Wir fokussieren in unseren Workshops auf die Gesundheitsstrategien, die die Jugendlichen erlernen. Konkret arbeiten wir hier auch mit dem Modell der biografischen Handlungsfähigkeit nach Böhnisch L. (Männliche Sozialisation – eine Einführung; 2013), das es uns ermöglicht, einen genauen Blick auf die Strategien der Jugendlichen zu werfen, die sie entwickelt haben, um mit Belastungen umgehen zu können. Dieses Resilienzverhalten erlernen sie in der Schule und wende sie analog in weiterer Folge in der Arbeitswelt an. Es geht uns nun darum, in autobiografischen Sequenzen genau dieses Resilienzverhalten zu reflektieren und eine gesundheitsfördernde Strategie zu entwickeln. Aus diesem Grund wurden unterschiedliche Workshops zu folgenden Themenbereichen angeboten:

- Rollenbilder (Weiblichkeit/ Männlichkeit)
- Körperwahrnehmung, Essstörungsprävention, Schönheitsideal
- Gewaltprävention, Mobbing
- Sexualität, Aufklärung, Beziehungen, Selbstbestimmung

Mit den 50 gehaltenen Workshops wurden insgesamt 574 Jugendliche erreicht. Zur Thematik Rollenbilder wurden 15 Workshops mit 167 TeilnehmerInnen, zum Thema Körperwahrnehmung/Essstörungsprävention/Schönheitsideal wurden 5 Workshops mit 54 Teilnehmerinnen, zum Thema Gewaltprävention/Mobbing wurden 8 Workshops mit 89 TeilnehmerInnen sowie zum Thema Sexualität/Aufklärung/ Beziehungen/Selbstbestimmung wurden 22 Workshops mit 264 Mädchen und Burschen abgehalten.

Es wurde parallel mit Mädchen und Burschen als eigene Gruppe gearbeitet, die Workshops dauerten 3 Stunden (EH) und waren für die Schulen kostenfrei. Jeder Workshop wurde mit den LehrerInnen vor- bzw. nachbearbeitet. Von den insgesamt 50 Workshops wurden 26 Workshops an Neuen Mittelschulen, 7 Workshops an Polytechnischen Schulen, 4 Workshops an Höheren Technischen Lehranstalten, 2 Workshops an einer Höheren Bundeslehranstalt für wirtschaftliche Berufe, 2 Workshops in einem Jugendzentrum, 2 Workshops an einem Zentrum für Intensiv- und Sonderpädagogik sowie jeweils ein Workshop an einem Gymnasien, an einer

Berufsschule, an einem Ausbildungszentrum sowie an einem Berufsförderungs-institut abgehalten.

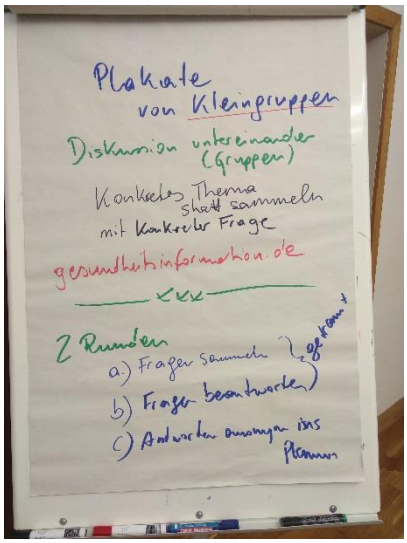
Partizipativer Ansatz

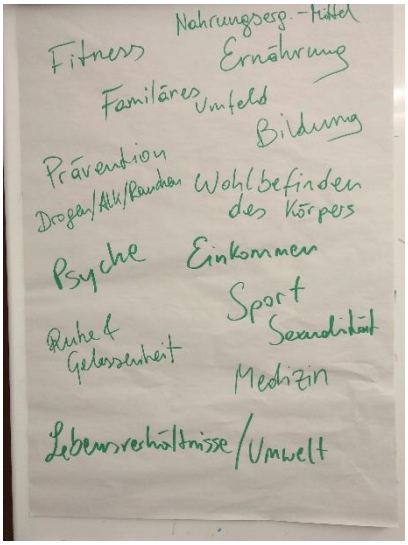
Ein sehr wichtiger Schritt aus unserer Sicht bleibt der partizipative Ansatz, den wir bei der Entwicklung der Workshop-Inhalte anwenden. Wir sehen Mädchen und Burschen als die ExpertInnen für ihren Körper und ihre Gesundheit. Vor diesem Hintergrund ist es erforderlich, dass wir mit ihnen einen adäquaten Zugang zu ihren Themen und Anliegen erarbeiten. Besonderen Fokus legen wir dabei auf die Zugänge sowie Informationsquellen und -kanäle die die Jugendlichen hinsichtlich gesundheitspräventiver Themen wählen beziehungsweise deren Bewertung hinsichtlich Reliabilität sowie Validität durch die Jugendlichen (Evidence based Medicine, siehe https://www.cochranelibrary.com/ bzw. https://austria.cochrane.org/de). Dies setzten wir mittels eines Partizipations-Workshops um, bei dem wir gemeinsam mit 3 Mädchen und 3 Burschen die von uns fachlich vorbereiteten Themen bearbeiteten und abklärten, wie relevant sie jeweils für sie sind beziehungsweise woher sie die jeweiligen Informationen beziehen.

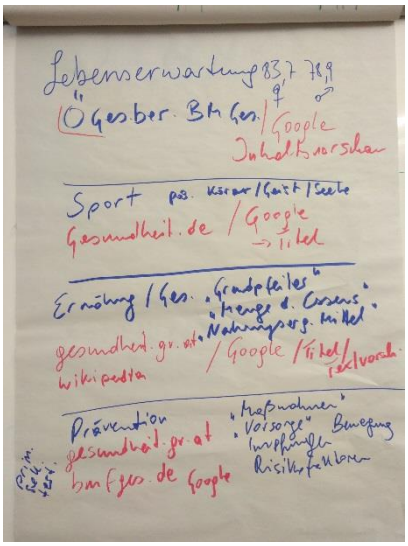
Partizipation (nach Prof. Dr. Michael T. Wright) - siehe Grafik Seite 18- verstehen wir prozessorientiert. Demgemäß ist Partizipation kein „Entweder/Oder“, sondern ein Entwicklungsprozess. Kritische Selbstreflexion und eine erfolgreiche Zusammenarbeit zwischen den Akteuren vor Ort fördern die Weiterentwicklung der Partizipation in Projekten der Gesundheitsförderung und Prävention. Partizipation ist je nach den Praxisbedingungen im Projekt und den Lebensbedingungen der Zielgruppe unterschiedlich realisierbar. Die Aufgabe besteht darin, die den Bedingungen entsprechend passende Stufe der Partizipation zu finden. Es ist vor allem besonders wichtig, eine passende Sprache und Haltung zu entwickeln, mittels der die Themen gut transportiert werden können. Auf Seite 19 findet sich eine Fotodokumentation unseres Partizipationsworkshops am 18.10.2018.

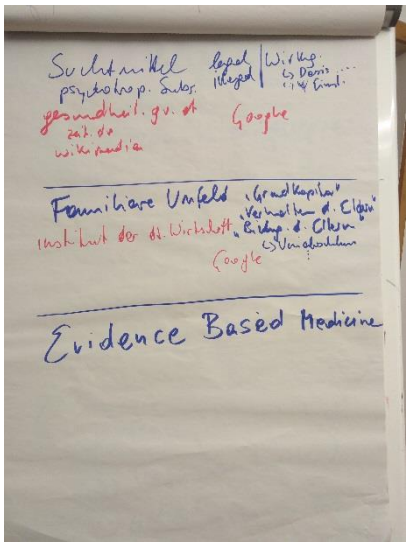
❖ Stufe 1: Nicht-Partizipation.
Einbeziehung der Sichtweise der Zielgruppe nicht vorhanden Es findet eine Instrumentalisierung statt. Die Belange der Zielgruppe spielen keine Rolle. Entscheidungen werden außerhalb der Zielgruppe getroffen. Die Interessen der Entscheidungsträger stehen im Mittelpunkt. Die Zielgruppenmitglieder fungieren als „Dekoration“.
❖ Stufe 2: Anweisung.
Die Lage der Zielgruppe wird wahrgenommen. Das Problem wird ausschließlich aus der Sicht der Entscheidungsträger (Fachkräfte) definiert. Die Meinung der Zielgruppe wird nicht berücksichtigt. Die Kommunikation ist direktiv.
❖ Stufe 3: Information.
Die Entscheidungsträger teilen der Zielgruppe mit, welche Probleme die Gruppe hat und welche Hilfe sie benötigt. Verschiedene Handlungsmöglichkeiten werden empfohlen. Das Vorgehen der Entscheidungsträger wird erklärt und begründet. Die Sichtweise der Zielgruppe wird berücksichtigt, um die Akzeptanz der Botschaften zu erhöhen.
❖ Stufe 4: Anhörung.
Die Entscheidungsträger interessieren sich für die Sichtweise der Zielgruppe. Die Mitglieder der Zielgruppe werden angehört.
❖ Stufe 5: Einbeziehung
Die Entscheidungsträger lassen sich von (ausgewählten Personen aus) der Zielgruppe beraten.
❖ Stufe 6: Mitbestimmung
Die Entscheidungsträger halten Rücksprache mit der Zielgruppe. Verhandlungen zwischen der Zielgruppenvertretung und den Entscheidungsträgern. Die Zielgruppenmitglieder haben ein Mitspracherecht.
❖ Stufe 7: Teilweise Übertragung von Entscheidungskompetenz
Es gibt ein Beteiligungsrecht im Entscheidungsprozess. Die Entscheidungskompetenz ist aber auf bestimmte Aspekte beschränkt.
❖ Stufe 8: Entscheidungsmacht
Alle wesentlichen Aspekte werden von der Zielgruppe selbst bestimmt. Es gibt eine partnerschaftliche Zusammenarbeit zwischen allen Beteiligten. Begleitung bzw. Betreuung von anderen wird angeboten.
❖ Stufe 9: Selbstorganisation
Die Verantwortung für eine Maßnahme oder ein Projekt liegt komplett in den Händen der Zielgruppe.

(Prof. Dr. Michael T. Wright, LICSW, MS. 4. Workshop im Rahmen der Fortbildungsreihe „Praxisnahe Qualitätsentwicklung in der Gesundheitsförderung“ – Kooperationsveranstaltung der BGV und HAG 07. September 2011, Hamburg









Fotodokumentation unseres partizipativen Workshops am 18.10.2018:

Öffentlichkeitsarbeit

Die Informationsarbeit mit den Medien wurde von der Projektleitung umgesetzt. Dabei ist das Projekt „Gesund zurück in die Zukunft“ auf folgenden Websites nachzulesen: www.frauengesundheitszentrum-salzburg.at und www.zis-oberndorf.salzburg.at. Mittels einer Aussendung über den Schulverteiler des FrauenGesundheitsZentrum (23.01.2018) konnte das Projekt beworben werden. Am 06.02.2018 erschien ein Zeitungsartikel im „Salzburger Fenster“ zum Projekt:

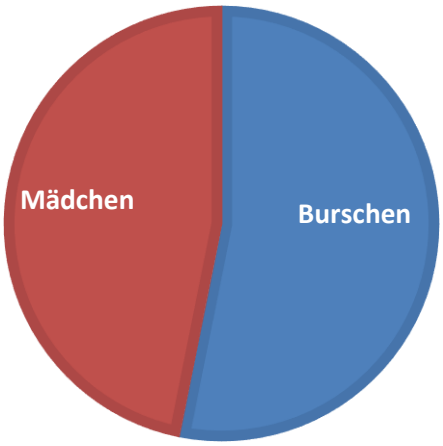
„Zwischen Porno und Zweifel, so liebt unsere Jugend“. Dieser ist im Anhang des Berichts nachzulesen.

Evaluation

Grundsätzliches zur Befragung / Datengrundlage

Das Projekt Gesund zurück in die Zukunft wurde vom Frauengesundheitszentrum Salzburg und dem Institut für Männergesundheit Salzburg organisiert und umgesetzt. Bei der Evaluation, die mittels Fragebögen durchgeführt wurde, wurden die Bereiche Motivation, Vorwissen, Einstellung zu Gesundheitsfragen sowie eine Publikumswertung zu den abgehaltenen Workshops abgefragt. Ziel war es, das angewandte Instrument der Wissensvermittlung zu überprüfen. Der Rücklauf der beantworteten Fragebögen (322), die der Auswertung zu Grunde liegen, ist sehr zufriedenstellend. Auch die Sorgfalt, mit der die Fragebögen ausgefüllt wurden, war sehr hoch. Es kann also davon ausgegangen werden, dass die Datengrundlage als zuverlässig und valide gilt.

Insgesamt fanden 50 Workshops an verschiedenen Schulen im Bundesland Salzburg statt, an denen in Summe 574 SchülerInnen teilgenommen haben. Von 56% der TeilnehmerInnen wurde der Fragebogen zu Motivation, Inhalt und Ablauf des besuchten Workshops ausgefüllt und abgegeben, dies stellt eine deutliche Steigerung gegenüber 2017 dar (40% Rücklaufquote). Wir führen dies auf die Routine zurück, die sich mittlerweile eingestellt hat, denn die Referent_innen planen nun regelmäßig die entsprechende Zeit für die Erklärung der Fragebögen und deren

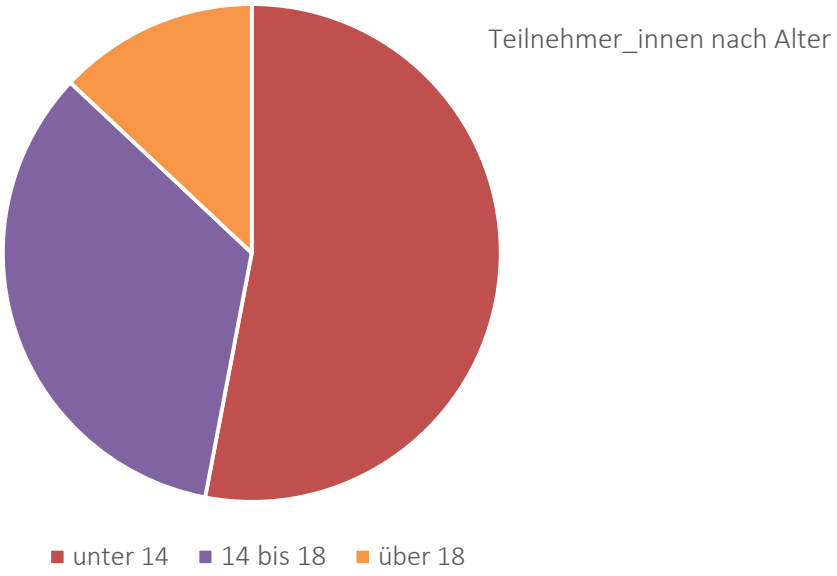


Workshop - Teilnehmende nach Geschlecht

Mädchen: 269
Burschen: 305
n = 574

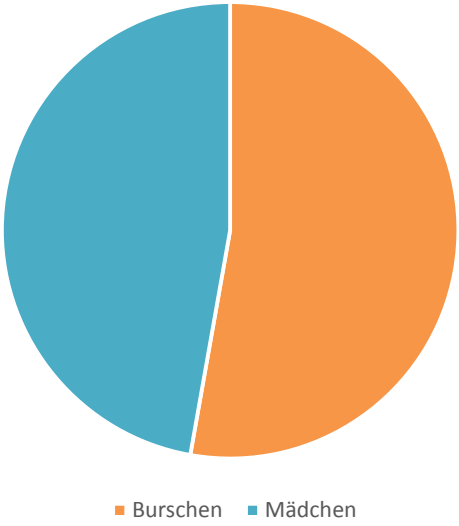
Beantwortung ein. Einige wenige Fragebögen (27) wurden aufgrund unzureichender bzw. fehlender Angaben ausgesondert. Im Vergleich zum Vorjahr, als zwei Drittel der Gesamtzahl der Teilnehmenden (368) Burschen waren und ein Drittel (221) Mädchen, hat sich das Geschlechterverhältnis im Jahr 2018 angeglichen: 53% der Teilnehmenden waren männlich (305) und 47% weiblich (269).

Die TeilnehmerInnen waren wie schon im Jahr 2017 in der überwiegenden Mehrheit zwischen 12 und 18 Jahren alt. In dieser Altersgruppe bergen Differenzierungen



nach Altersjahrgängen große Unsicherheiten. Das biologische Alter sagt, auch aufgrund der geringen Spanne zwischen den Jahrgängen, nur bedingt etwas über intellektuelle und emotionale Reife aus. Eine gesonderte Darstellung nach Altersjahrgängen unterbleibt aus diesem Grund. Wichtig für das Gelingen eines Workshops ist es, dass die Alterunterschiede der Teilnehmenden nicht allzu groß sind (max. 2 Jahre).

Die abgegebenen und ausgewerteten 322 Fragebögen wurden jeweils zu etwas mehr als die Hälfte von Burschen (53%) und etwas weniger als die Hälfte von Mädchen (47%) ausgefüllt. Dies entspricht in etwa dem Wert von 2017.



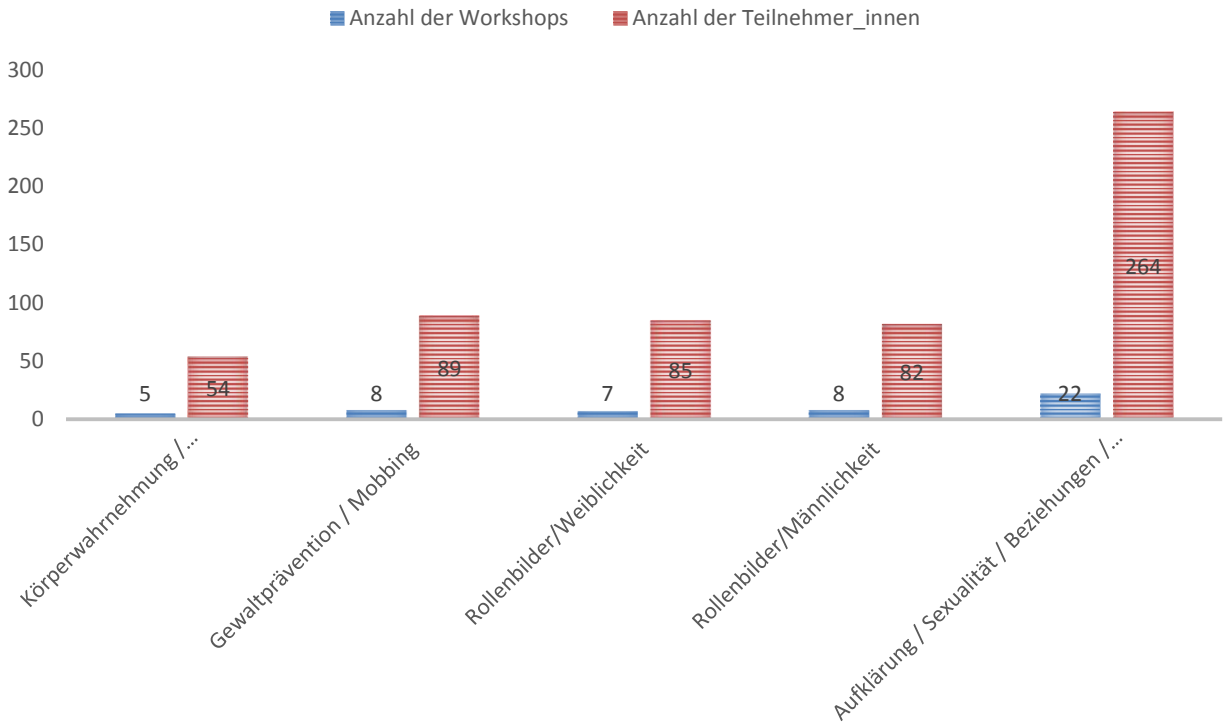
Befragte nach Geschlecht

Mädchen: 152
Burschen: 170
n = 322

Workshopthemen und beteiligte Schulen

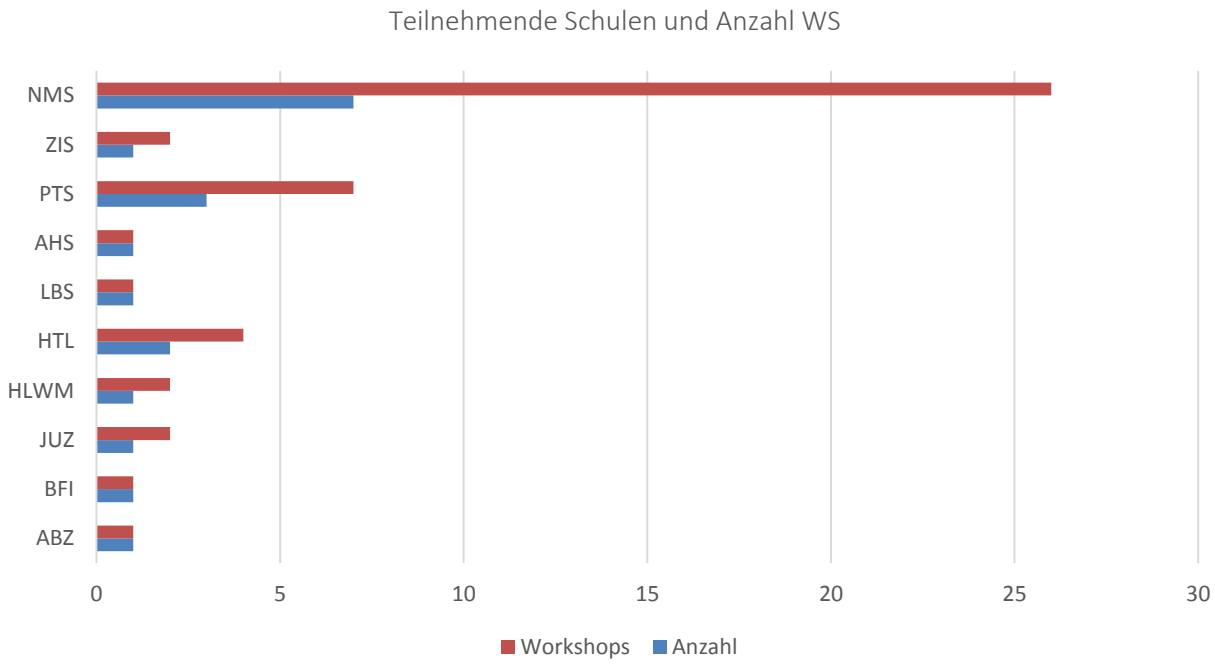
Die Themenfelder, die Zahl der dazu abgehaltenen Workshops und die jeweilige Zahl der TeilnehmerInnen werden in der folgenden Übersicht zusammengefasst. Die Themen „Aufklärung / Sexualität / Beziehungen / Selbstbestimmung“ wurden am öftesten behandelt (22 Mal), die Themen „Gewaltprävention / Mobbing“ sowie „Rollenbilder/Männlichkeit“ und „Rollenbilder/Weiblichkeit“ jeweils rund 8 Mal, gefolgt vom „Körperwahrnehmung / Essstörungsprävention / Schönheitsideal“, das fünf Mal in einem Workshop behandelt wurde. Gerade das letztgenannte Thema wurde vor allem für Mädchengruppen nachgefragt. In den Intervisionen und Nachbesprechungen wird jedoch regelmäßig darauf hingewiesen, dass gerade das Thema „Essstörungen“ für Burschen zunehmend ein relevantes Anliegen wird. Es gilt aus fachlicher Sicht, darauf ein verstärktes Augenmerk zu legen, da die vermutete Dunkelziffer von Betroffenen relativ hoch sein dürfte.

Es ist bezüglich der Themenfestlegung wichtig anzumerken, dass diese gemeinsam mit den Lehrkräften erfolgt, die aus ihrer Erfahrung und auch je nach dem derzeitigen Wissensstand ihrer Schüler_innen gemeinsam mit uns die Themen absprechen. Im Schnitt erreichten wir pro Workshop 11,5 Teilnehmer_innen. Eine gesicherte



Zuordnung der Befragten nach Workshops konnte nicht vorgenommen werden, da entsprechende Angaben auf den Fragebögen nur teilweise verfügbar waren.

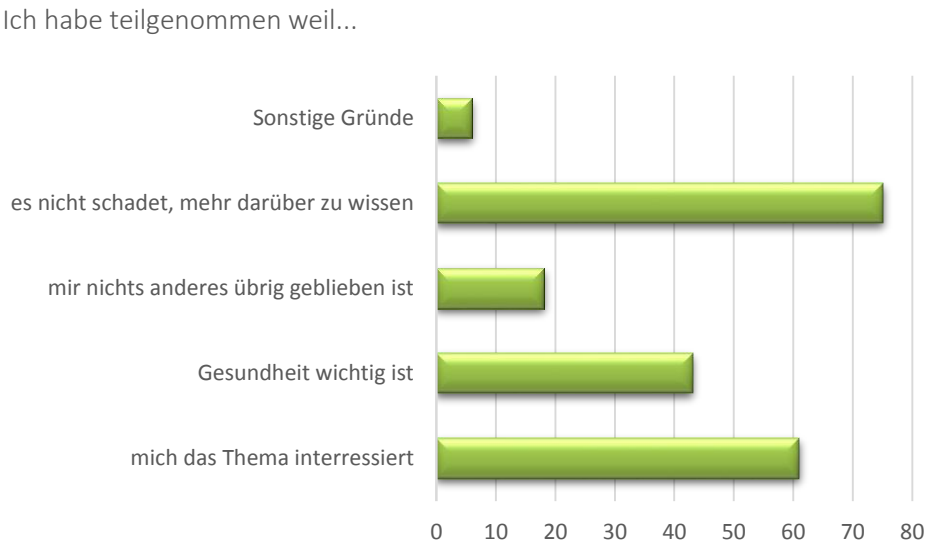
Die Workshops wurden in unterschiedlichen Schulen und Schultypen angeboten, die Bandbreite der teilnehmenden Schulen erstreckte sich von Zentren für Inklusiv- und Sonderpädagogik (ZIS), Neue Mittelschulen (NMS), Polytechnische Schulen (PTS), Gymnasien (AHS), Höhere Technische Lehranstalten (HTL), eine höhere Bundeslehranstalt für wirtschaftliche Berufe (HLWM), Landesberufsschulen (LBS) und Jugendzentren (JUZ) bis hin zu Ausbildungseinrichtungen (BFI, ABZ). Am häufigsten wurden 2018 die Workshops in Neuen Mittelschulen abgehalten, gefolgt von Polytechnischen Schulen und Höheren Technische Lehranstalten. Wir haben gerade bei den zwei letztgenannten Schultypen einen exklusiven Zugang mit unseren Themen zu Schüler_innen, die aufgrund des Lehrplans kaum die Gelegenheit bekommen, sich mit den Themen Gesundheit und Gesundheitskompetenz auseinander zu setzen. Damit sehen wir einen wichtigen Auftrag des Projekts als erfüllt an, der möglichst vielen jungen Menschen die Möglichkeit geben soll, ihre Gesundheitskompetenz nicht nur in der momentanen Situation, sondern auch für künftige Lebensabschnitte zu erhöhen.



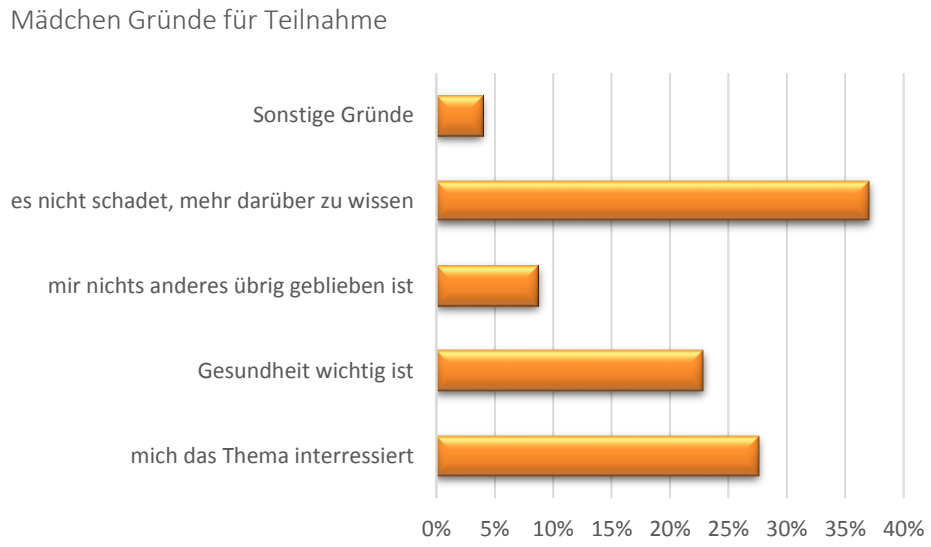
Ergebnisse der TeilnehmerInnen-Befragung

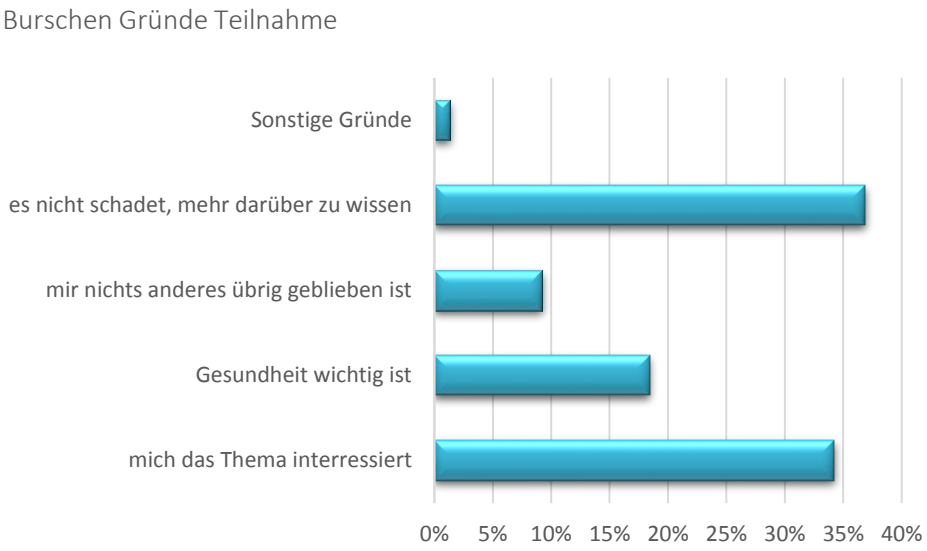
Den Befragten wurde ein kurzer, einfacher Fragebogen zu den Themenbereichen Motivation, Vorwissen und subjektive Einstellung zum Thema Gesundheit und Prävention vorgelegt. Es wurde auf eine einfache, der Zielgruppe angepasste Sprache geachtet, ohne sich anbiedern zu wollen. Zudem wurde ihnen die Möglichkeit gegeben, Inhalt und Ablauf des Workshops mittels Schulnoten zu bewerten. Zum Zweck der Vergleichbarkeit wurde derselbe Fragebogen in allen Schulen und bei beiden Geschlechtern verwendet.

Die Einstiegsfrage lautete „*Ich habe am Workshop teilgenommen, weil …".* Vier Antwortkategorien waren vorgegeben, Mehrfachnennungen waren möglich, ebenso die Angabe „*sonstiger Gründe*". Insgesamt wurden 518 Antworten gegeben (Mehrfachnennungen). Die Mehrheit der Antworten entfiel auf die Kategorie „*Wissen schadet nix*", die von etwas mehr als einem Drittel der Befragten (37%) angekreuzt hat, 30% drücken ein explizites Interesse am Thema aus. Ein Fünftel wählt die Kategorie, „*Gesundheit ist wichtig"* (21%). Kein ausgesprochenes Eigeninteresse wurde von etwa zehn Prozent („*weil mir nichts anderes übrig geblieben ist*" 9%) bekundet.

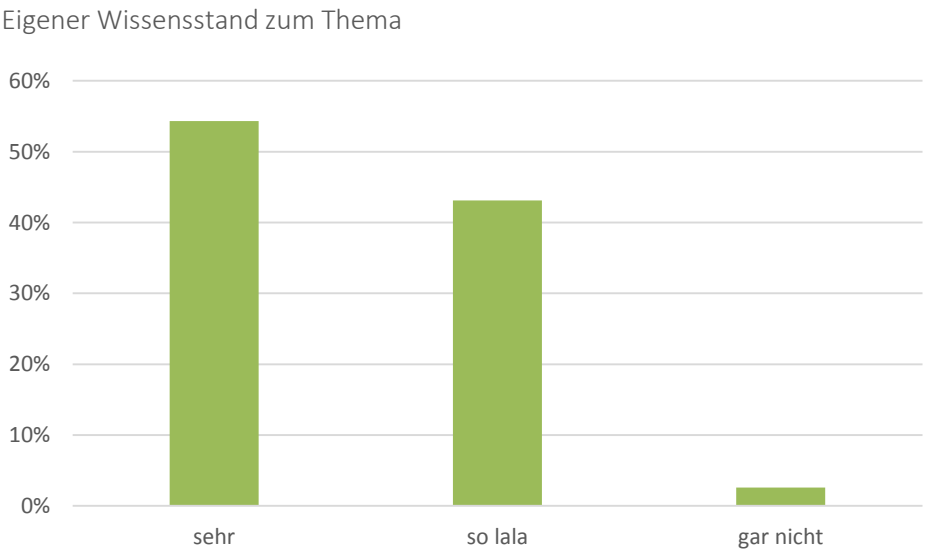


Bezüglich der Unterscheidung zwischen den Geschlechtern konnte bei zwei Fragen eine signifikante Differenz festgestellt werden: Beim Interesse am Thema stimmen 34% der Burschen und nur 28 % der Mädchen zu. Dafür waren 23% der Mädchen der Meinung, dass Gesundheit wichtig sei, im Gegensatz zu nur 18% der Burschen.

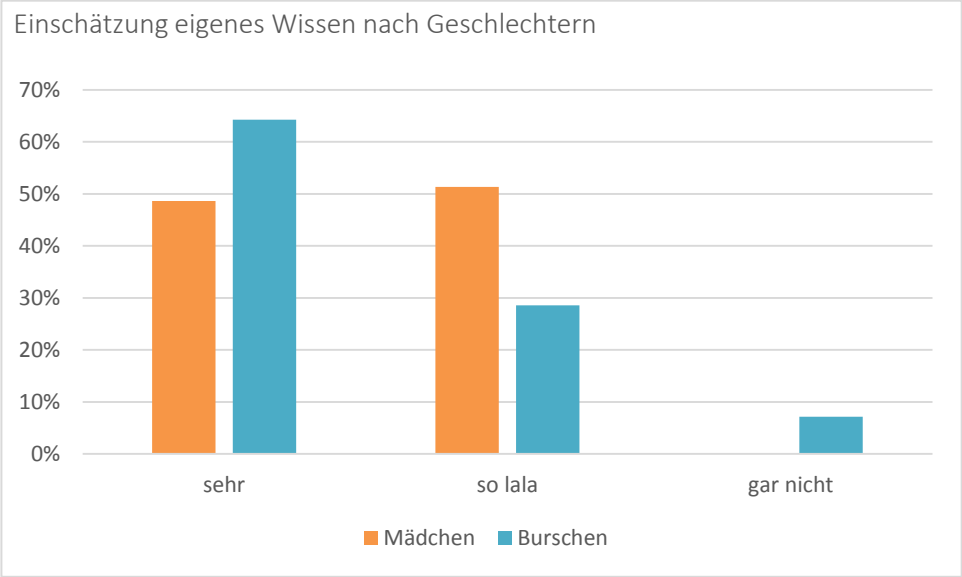




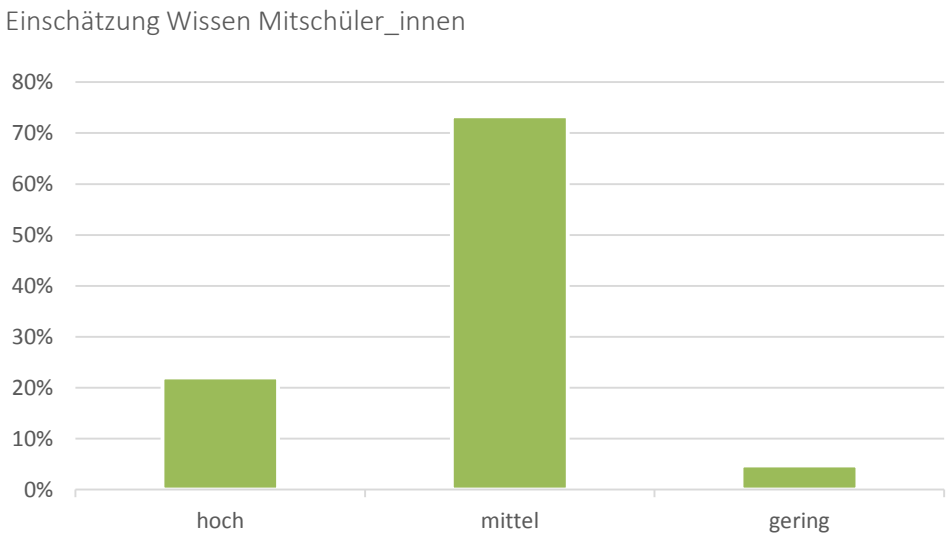
Die in der nächsten Frage abgeholte Einschätzung des eigenen Wissens und des Wissen der KlassenkollegInnen zum Thema gibt ein Bild bezüglich der Fremd- und Selbsteinschätzung. Etwas mehr als die Hälfte der Befragten (54%) schätzt den eigenen Wissensstand als „*hoch*“ ein, 43% eher „*mittel*“.



Was das eigene Wissen zum Workshop-Thema betrifft, so waren 64% der Burschen davon überzeugt, viel Wissen zu haben, im Gegensatz zu den Mädchen, die dies nur zu 49% angaben. Dafür waren 51% der Mädchen der Ansicht, sie haben ein mittelmäßiges Wissen, während dies nur 29% der Burschen von sich dachten. Allerdings gab kein Mädchen an, nichts vom Thema zu wissen. 7% der Burschen gaben an, gar kein Vorwissen zum Thema zu haben.

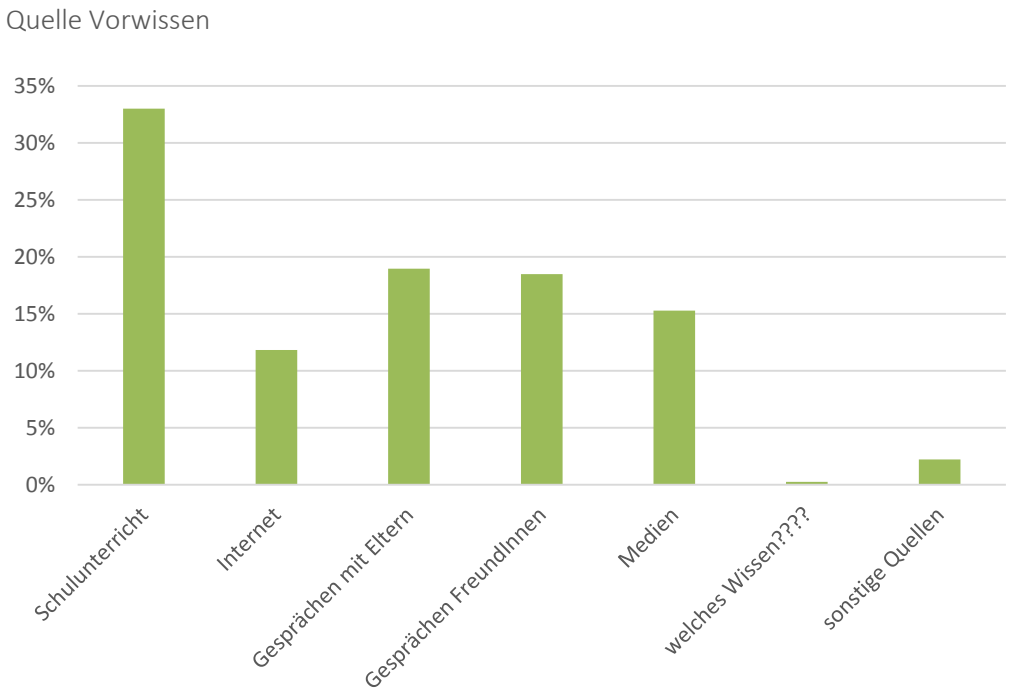


Die Befragen schätzten zwar ihr eigenes Vorwissen überwiegend als hoch ein (siehe Diagramm S. 27), das der Mitschüler_innen jedoch hauptsächlich als mittelmäßig. Dies kann auch daran liegen, dass sie mit ihren Schulkolleg_innen wenig über das Thema sprechen und daher keine gute Einschätzung treffen können.

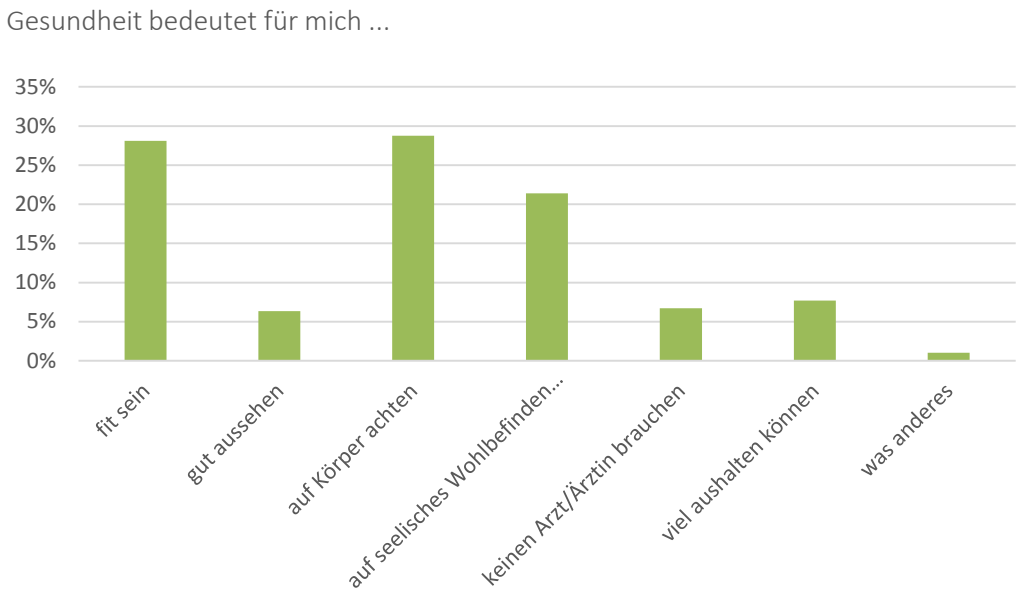


Hinsichtlich der Geschlechter gab es bei der Einschätzung des Wissens der anderen zum Workshop-Thema keine signifikanten Unterschiede.

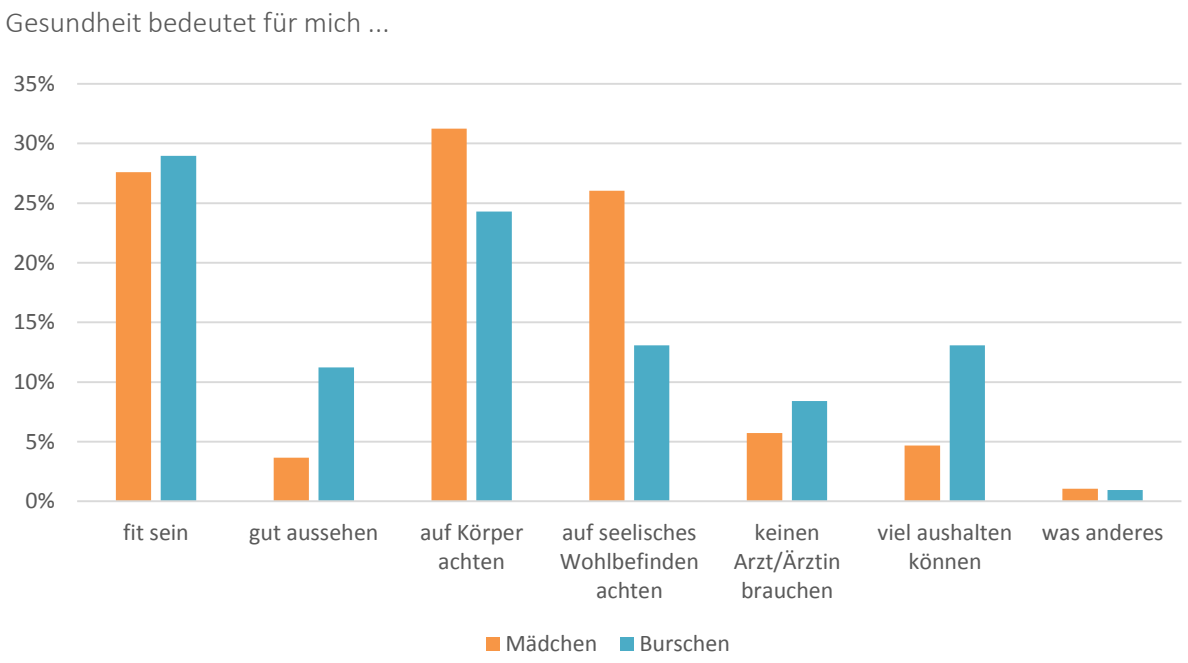
Auch auf die Frage „Woher kommt Dein bisheriges Wissen zum Thema?“ war das Ankreuzen mehrerer Antwortkategorien möglich. Als Quelle des Vorwissens wurde von der Mehrheit die Schule bzw. der Schulunterricht genannt (33%) gefolgt von Gesprächen mit Eltern (19%) und mit Freunden (18%), klassischen Medien (Fernsehen, Zeitschriften, etc. 15%) und dem Internet (12%). Es konnten keine signifikanten Unterschiede zwischen den Geschlechtern festgestellt werden.



Zur persönlichen Definition von Gesundheit wurden den Befragten sechs Statements unterschiedlichen Inhalts vorgelegt, die sie als für sie zutreffend ankreuzen konnten. Dies waren: *„Fit sein“, „Gut aussehen“, „Auf meinen Körper achten“, „Auf mein seelisches Wohlbefinden achten“, „Keinen Arzt brauchen“ und „Viel aushalten können.“*

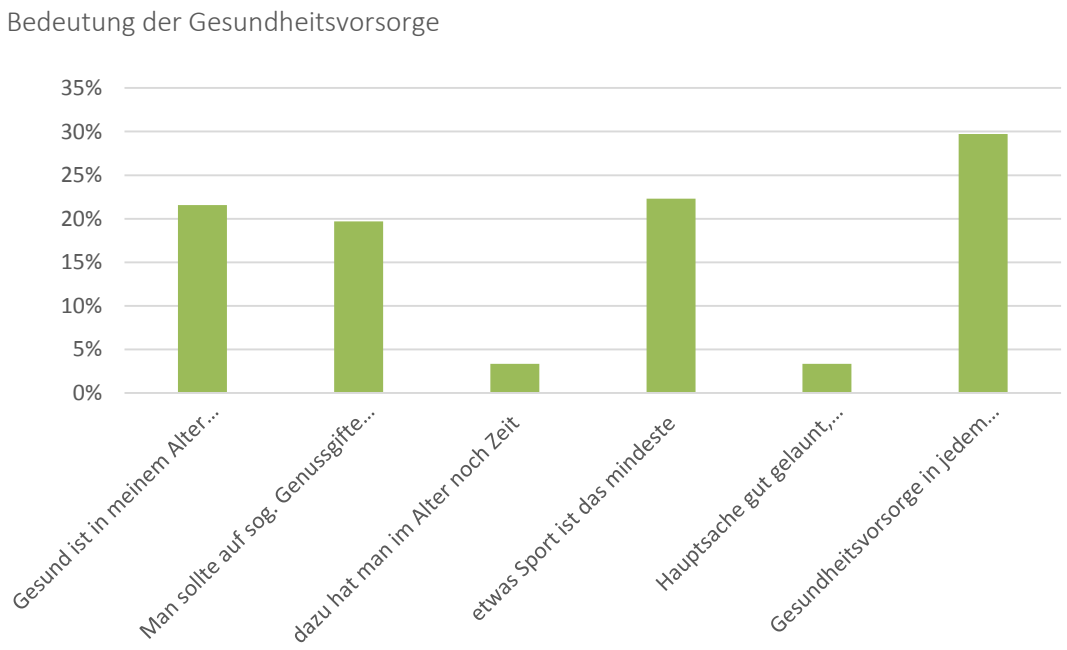


In der kombinierten Auswertung überwiegen bei den Antworten bezüglich der persönlichen Gesundheitsdefinition die Items „*Fit Sein*“, “*Auf den Körper achten*“ sowie „Auf das seelische Wohlbefinden achten“. Hinsichtlich der Geschlechter sind allerdings Unterschiede feststellbar: Die Burschen schätzen mit 13% die Bedeutung des seelischen Wohlbefindens als nicht so hoch ein wie die Mädchen (26%). Dafür war es ihnen wichtiger, viel aushalten zu können (13%), eine Ansicht, die nur 5% der Mädchen vertraten. Auch das gute Aussehen wurde von den Burschen mit 11% als wichtig eingeschätzt, dies sahen nur 4% der Mädchen so.

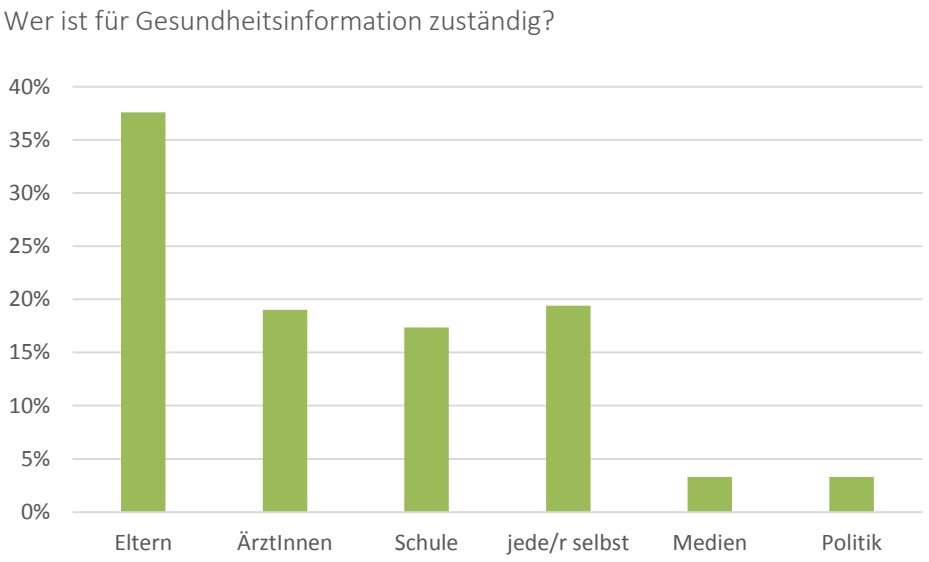


Zur Frage nach eigenem Engagement und der Verantwortlichkeit in der Gesundheitsvorsorge („*Glaubst Du, dass man auch in Deinem Alter schon etwas für die Gesundheit tun sollte?*“).

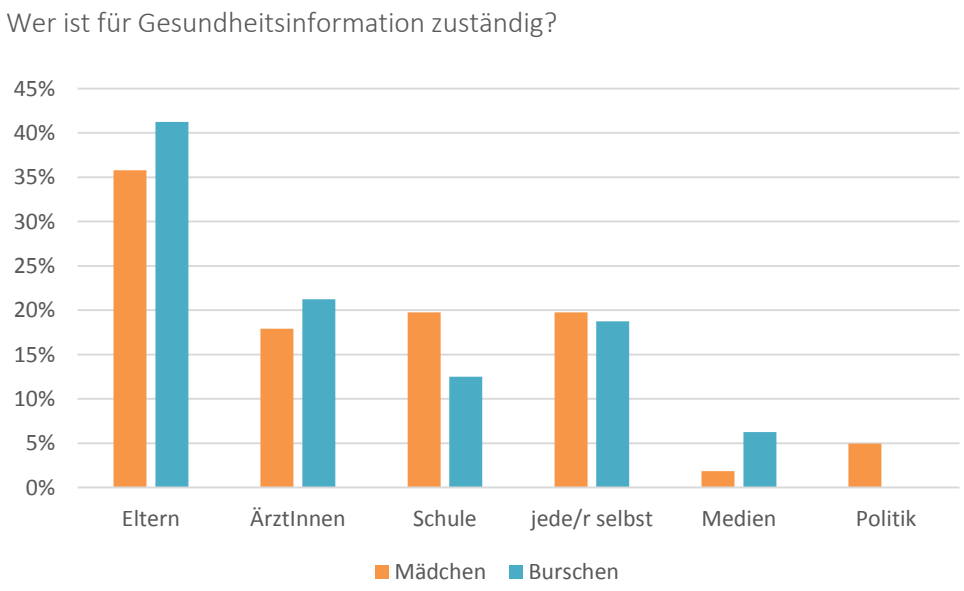
Die Mehrheit (30%) schließt sich der Aussage „*Gesundheitsvorsorge ist in jedem Alter wichtig*“ an. In etwa gleich hoch war die Zustimmung zu den drei Antwortmöglichkeiten „*Gesundheit ist in meinem Alter selbstverständlich*“, „*auf Genussgifte verzichten*“ sowie „*etwas Sport ist das Mindeste*“ mit jeweils etwas mehr als einem Fünftel. Nur wenige waren der Ansicht, dass man dazu auch noch im Alter Zeit hätte bzw. dass es genüge, „gut drauf“ zu sein (3 – 4%). Unterschiede zwischen den Geschlechtern gab es bei dieser Frage keine.



Die Zuständigkeit für die Ausbildung von Gesundheitskompetenz („*Wer ist aus Deiner Sicht dafür zuständig, dass Jugendliche über Gesundheit gut genug Bescheid wissen*?“) wird vor allem den Eltern (69%) und der Schule (41%) zugewiesen. Die Einsicht, „*jede/r selbst*“ sei zuständig (von 40% angekreuzt), steigt erwartbar, erfreulicherweise und signifikant mit dem Alter der Befragten an. Politik und Medien werden nicht in der Pflicht gesehen.

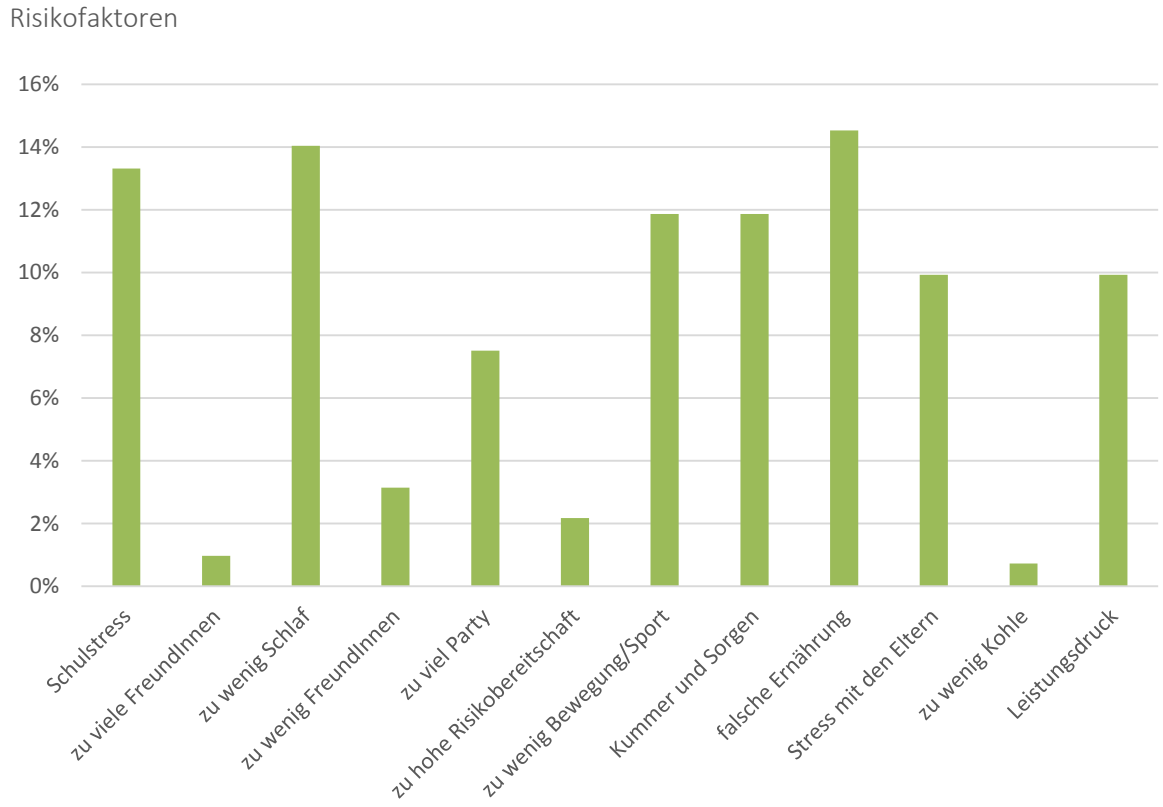


Eine Unterscheidung nach Geschlechtern bezüglich der Zuständigkeit zeigt folgende Unterschiede: Mädchen sehen zu 20% die Verantwortung bei der Schule, während dies nur 13% der Burschen tun, die Politik wurde nur von den Mädchen als Verantwortungsträger genannt (5%). Burschen hingegen sahen die Zuständigkeit mehr bei den Eltern (41%, Mädchen: 36%), bei den ÄrzInnen (21%, Mädchen 18%) und bei den Medien (6%, Mädchen: 2%).



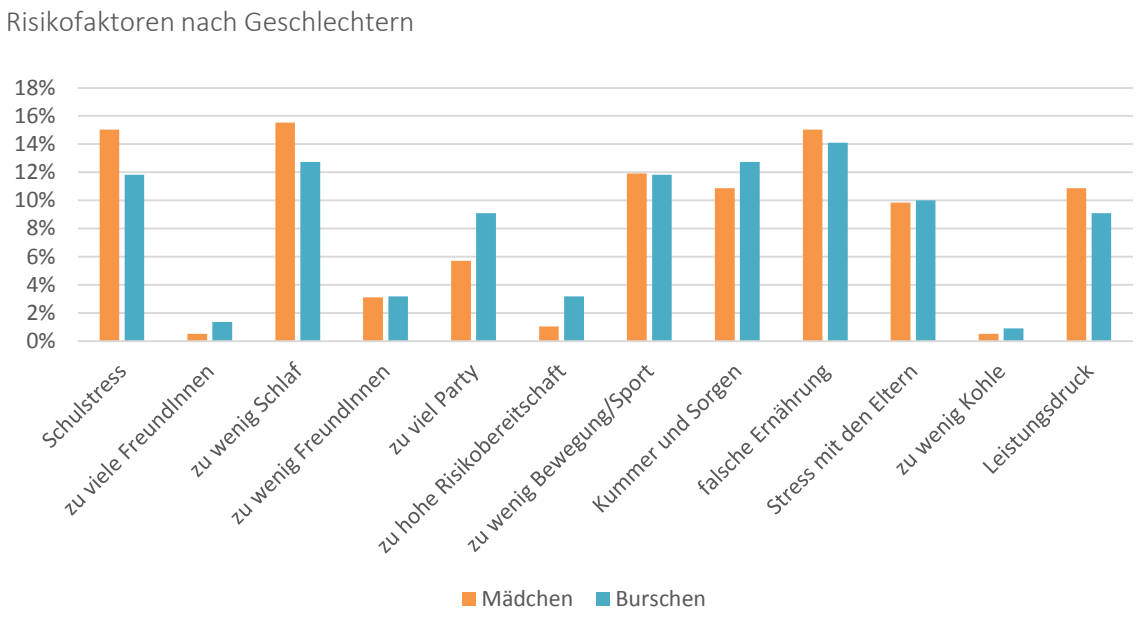
Das Ranking der Risikofaktoren und Gefahren für die Gesundheit wird von der Kategorie *„falsche Ernährung“* mit 15% angeführt. In etwa gleich hoch liegt der

Prozentsatz bei den Faktoren „*zu wenig Schlaf*“ (14%) sowie „*Schulstress*“ (13%). Weniger Einfluss wird den Faktoren „*zu hohe Risikobereitschaft*“ (2%), „*zu viele FreundInnen*“ (1%) bzw. Armut („*zu wenig Kohle*“, 1%) zugeschrieben. Gerade dem Risikofaktor „Armut“ wird jedoch in der Literatur ein hoher Einfluss auf die Gesundheit zugeschrieben. Dies lässt sich auf die aktuelle Lebenssituation der Befragten zurückführen, die ja zum Zeitpunkt, an dem sie am Projekt teilnahmen, noch von ihren Eltern versorgt werden und somit die Situation der Armut nicht kennen. Zudem tendieren Menschen, die in Armut leben, dazu, ihre eigene ökonomische Situation nicht als armutsgefährdet zu definieren.



Eine Unterscheidung zwischen den Geschlechtern zeigt, dass Mädchen folgende Risikofaktoren einflussreicher bewerten als Burschen: „Schulstress“ (15%, Burschen: 12%), „zu wenig Schlaf“ (16%, Burschen: 13%), und „Leistungsdruck“ (11%, Burschen: ,9%). Burschen hingegen schätzen die Faktoren „zu viel Party“ (9%,

Mädchen: 6%), „zu hohe Risikobereitschaft“ (3%, Mädchen: 1%) sowie „Kummer und Sorgen“ (13%, Mädchen: 11%) als prägnanter ein.



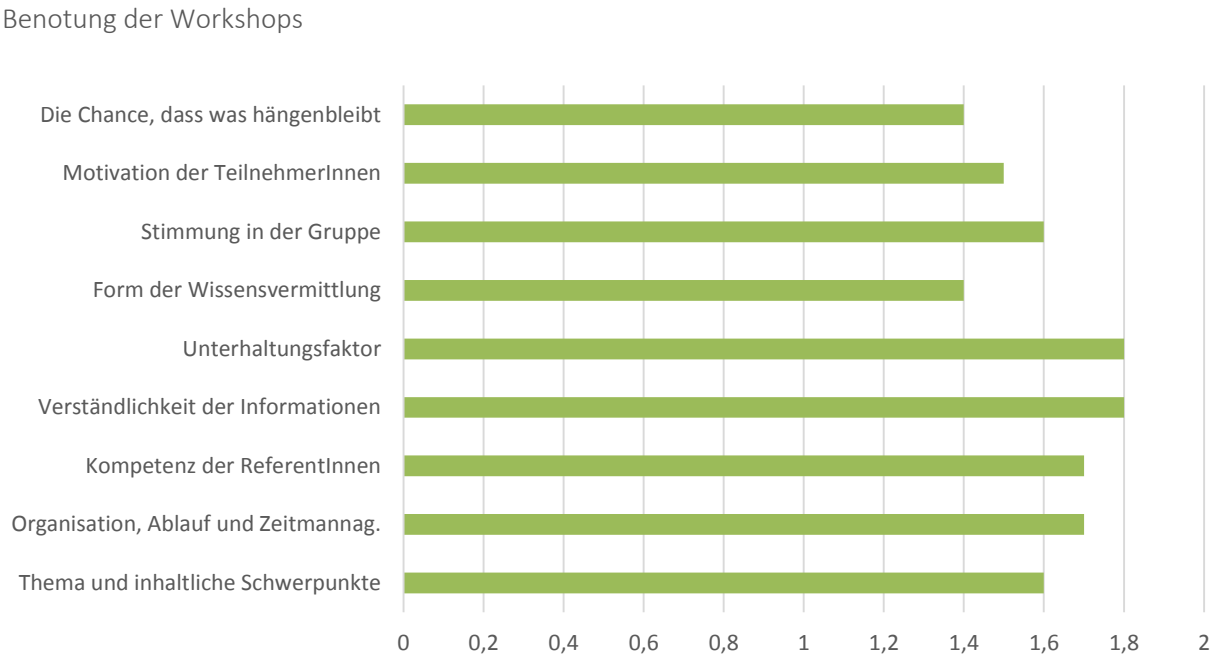
Beurteilung der Workshops durch die Teilnehmenden

Bottum up feedbacks (SchülerInnen beurteilen/benoten Leistungen Lehrender) sind in der Schule nicht alltäglich. Gibt man den Befragten ein Bewertungsinstrument in die Hand erstaunt es vielfach, wie differenziert und sorgsam mit der quasi *verliehenen Macht* umgegangen wird.

Die *Form der Wissensvermittlung* und die *Chance, dass etwas hängen bleibt*, wurden am besten beurteilt. Offenbar ist das Format der Workshops adäquat für den Inhalt, dies lässt sich auch darauf zurückführen, dass schulfremde Personen an der Schule besondere Themen behandeln, die im normalen Unterricht wenig zur Sprache kommen. Zudem beinhalten die Workshops viele spielerische Elemente und diverse Medienformate, die den Inhalt auf unterschiedliche Kanäle aufbereiten. Dadurch wird der Lerneffekt erhöht.

Am kritischsten beurteilten die SchülerInnen die Frage nach dem Unterhaltungsfaktor und der Verständlichkeit der Informationen. Dies könnte damit zusammen hängen,

dass das Thema Gesundheitsvorsorge und Gesundheitskompetenz an sich eher ungewöhnlich ist und zudem eine Reihe von schwierigen Informationen wie Risikofaktoren, Belastungen etc. beinhaltet. Denn wenn man gesund ist, steht auch das Thema Gesundheit nicht im Vordergrund. Erst bei diversen Krankheiten fällt auf, wie wichtig Gesundheit ist. Unsere Zielgruppe hat aufgrund ihres Alters noch kaum mit Gesundheitsproblemen zu kämpfen und der Gedanke, sich mit Gesundheitsvorsorge und Gesundheitskompetenz auseinander zu setzen, liegt daher auch nicht sehr nahe. Dennoch sind auch hier die Benotungen sehr zufriedenstellend.



Resümee

Die Themen Gesundheit, Sexualität, Körperwahrnehmung und Selbstbild berühren Bereiche, die teilweise sehr persönlich und intim sind. Es ist jedoch für dieses Projekt entscheidend, diese Themen anzusprechen, denn das Ziel des Aufbaus einer Gesundheitskompetenz kann nur so erreicht werden. Diese Gesundheitskompetenz sollte nicht nur für die aktuelle Situation aufgebaut werden, sondern vor allem auch für die möglichst gute Bewältigung von Belastungen bzw. Erkrankungen, die eventuell künftig auf die Jugendlichen zukommen. Es ist daher unerlässlich, einen geeigneten Rahmen für die Bearbeitung dieser Themen herzustellen.

Mit pubertierenden Jugendlichen über Gesundheit, Sexualität, Körperwahrnehmung und Selbstbild in einem *vernünftigen* Rahmen zu reden und zu arbeiten wird, gerade von pädagogischen PraktikerInnen, vielfach als schwer möglich angesehen. Eltern geben in der Auseinandersetzung mit diesem Thema gegenüber ihren heranwachsenden Nachkommen oftmals *kampflos* oder nach der ersten Runde auf. Internet und Medienkonsum, gleichaltrige Freunde und soziale Netzwerke werden vielfach als Informations- und Interaktionsplattformen ersten Ranges gesehen. Die klassischen Sozialisationsinstanzen Familie und Schule sehen sich eher in der Defensive.

Umso positiver sind die Ergebnisse der TeilnehmerInnenbefragung zu den themeneinschlägigen Workshops, die im Rahmen des Projektes „Gesund zurück in die Zukunft“ unter der Federführung des Frauengesundheitszentrums und des Vereins Plattform in unterschiedlichen Schultypen für die Altersgruppen 12 bis 18 (einige Workshops wurden in Berufsschulen abgehalten, die Befragten dementsprechend älter) angeboten wurden. Der Veranstaltungsrahmen umfasste nicht nur Zielgruppen, deren familiärer und sozialer Herkunftskontext primär in bildungsnahen Schichten und Milieus verortet werden kann (Gymnasiasten). Die Mehrheit der Veranstaltungen wurde in Neuen Mittelschulen, Polytechnischen Lehrgängen und Höheren Technischen Lehranstalten (HTL) durchgeführt (siehe Grafik auf S. 25).

Beim Interesse am Thema waren hinsichtlich der Geschlechter Unterschiede feststellbar. So bekundeten 34% der Burschen und nur 28 % der Mädchen ihr aktives Interesse am Workshop-Thema. Dafür waren 23% der Mädchen der Meinung, dass Gesundheit wichtig sei, im Gegensatz zu nur 18% der Burschen. Die Frage nach der Wichtigkeit von Gesundheit unterscheidet sich von der Frage nach dem Interesse dahingehend, dass die Wichtigkeit auf einen persönlichen Bezug zum Thema hinweist, während das Interesse daran naturwissenschaftlicher bzw. sogar beruflicher Natur sein kann. Hinzu kommt, dass die Burschen zu 64% der Ansicht waren, sehr gut über das Thema informiert zu sein, während nur 49% der Mädchen dies angaben. Ausgehend von dieser Situation war es für die Leiter der Workshops für die Burschen in einem höheren Maß wichtig, die persönliche Relevanz des

Themas hervor zu heben. Zugleich konnten sie an der hohen Motivation der Teilnehmer anknüpfen, die sich aus dem hohen Vorwissen ergibt.

Als Quelle des Vorwissens über das Thema wurde von der Mehrheit der Befragten die Schule bzw. der Schulunterricht genannt, gefolgt von Gesprächen mit Eltern und mit Freunden, klassischen Medien und dem Internet. Die Befragen schätzten zwar ihr eigenes Vorwissen überwiegend als hoch ein (siehe Diagramm S. 27), das der Mitschüler_innen jedoch hauptsächlich als mittelmäßig. Dies kann auch daran liegen, dass sie mit ihren Schulkolleg_innen wenig über das Thema sprechen und daher keine gute Einschätzung treffen können.

Das Internet als Informationsquelle unterscheidet sich von den anderen Quellen, weil die Suche nach Informationen im Internet eine aktive, persönlich motivierte Haltung voraus setzt. Die anderen Quellen sind in diesem Zusammenhang eine „passive Informationsquelle“, das heißt, dass die Informationen an die SchülerInnen herangetragen werden, ohne dass sie aktiv selbst danach recherchieren müssen. Insofern ist das Internet eine relevante Größe bei der Suche nach Informationen. Dieser Sachverhalt wird mit der zweiten Säule des Projekts (GZZ „Social Media“), die zusätzlich beantragt wurde, in den Fokus genommen.

Körperbewusstsein und die Beachtung des psychischen Wohlbefindens sind für Mehrheit wesentliche Parameter für die Gesundheit. Hinsichtlich der Geschlechter sind allerdings Unterschiede feststellbar: Die Burschen schätzen mit 13% die Bedeutung des seelischen Wohlbefindens als nicht so hoch ein wie die Mädchen (26%). Dafür war es ihnen wichtiger, viel aushalten zu können (13%), eine Ansicht, die nur 5% der Mädchen vertraten. Auch das gute Aussehen wurde von den Burschen mit 11% als wichtig eingeschätzt, dies sahen nur 4% der Mädchen so.

Als pragmatisch und durchaus reflektiert darf die Einschätzung der WorkshopteilnehmerInnen zu den Gefahren und Risikofaktoren für die Gesundheit junger Menschen interpretiert werden. Interessant war, dass die Stress-Items („*Schulstress*“, „*Stress mit den Eltern*“) als relevant bewertet wurden, ebenso das Ernährungsverhalten. Die Verantwortung wird nicht (nur) an externe Instanzen (Schule, Eltern, Leistungsdruck) delegiert, sondern durchaus sich selbst

zugeschrieben. Eigenes Verhalten wird als konstitutiv für die persönliche Gesundheit gesehen (Ernährung, Schlaf, Bewegung, Freizeitverhalten).

Themenstellung, Aufbereitung, Didaktik und Kompetenz der ReferentInnen wurden von den TeilnehmerInnen ausgesprochen positiv bewertet. Dies bedeutet, dass im schulischen Umfeld bei entsprechenden Rahmenbedingungen dieses Thema glaubwürdig und nachhaltig transportiert werden kann. Das Setting außerhalb des Regelunterrichtes mit speziell qualifizierten, schulfremden Personen hat sicher nicht unwesentlich zur attestierten Akzeptanz der Maßnahme beigetragen.

Als Thema der Zukunft könnte „Essstörungen bei Burschen“ gesehen werden. Denn bei den Nachbesprechungen wird regelmäßig darauf hingewiesen, dass gerade das Thema „Essstörungen“ für Burschen zunehmend ein relevantes Anliegen wird. Es gilt aus fachlicher Sicht, darauf ein verstärktes Augenmerk zu legen, da die vermutete Dunkelziffer von Betroffenen relativ hoch sein dürfte.

Das Projekt kann aus sozialwissenschaftlicher Sicht, auf Basis der Ergebnisse der Befragung, als äußerst erfolgreich bewertet werden. Es kann als Beispiel für weiterführende positive Ansätze im Handlungsfeld schulnahe Aktivitäten zur Gesundheitsprävention in der Zielgruppe dienen.

Anhang

Liste der teilnehmenden Schulen

1. MORG Grödig	Grödig
2. ZIS Salzburg	Salzburg
3. NMS Leogang	Leogang
4. NMS Maxglan II	Salzburg
5. HTL Hallein	Hallein
6. PTS Bischofshofen	Bischofshofen
7. Landesberufsschule 3	Salzburg
8. ABZ St. Josef	Salzburg
9. JUZ IGLU	Salzburg
10. NMS Nonntal	Salzburg
11. NMS Lehen	Salzburg
12. SMS Oberndorf	Oberndorf
13. HLWM Annahof	Salzburg
14. NMS Mariapfarr	Mariapfarr
15. HTL Saalfelden	Saalfelden
16. BFI Salzburg	Salzburg
17. PTS Hallein	Hallein
18. PTS Zell am See	Zell am See
19. PG Herz-Jesu Missionare	Salzburg

Gesamt 19 Schulen und Einrichtungen

Presse

Projekt "Gesund zurück in die Zukunft"

Auch für Burschen - Gesundheit ist nicht nur für Mädchen ein wichtiges Thema!

Salzburger Gesundheitsförderungsprojekt vom Männerbüro und FrauenGesundheitsZentrum Salzburg bieten Workshops für Burschen und Mädchen zeitgleich und inhaltlich abgestimmt an

Was haben die erste Regel und der erste nächtliche Samenerguss gemeinsam? Sie gelten im Biologieunterricht als wichtiges körperliches Zeichen der Geschlechtsreife.
Aber können diese beiden Ereignisse im jeweiligen Erleben eines Mädchens oder eines Burschen gleich gesetzt werden?
Was beschäftigt Burschen und Mädchen in diesem Alter und wie erfahren sie, was in dieser Lebensphase hilfreich sein kann?
Die gendersensiblen Workshops sind bei folgenden Themen hilfreich: Weiblichkeit, Männlichkeit, Körperwahrnehmung, Essstörungsprävention (zunehmend sind auch Burschen davon betroffen), geschlechtsspezifische Schönheitsideale, Gewaltprävention, Gesundheitsförderung, Sexualität, Aufklärung, Beziehungen, Selbstbestimmung. Alle diese Themen betreffen Burschen und Mädchen gleichermaßen, aber eben auf unterschiedliche Weise. Das Projekt macht es auch möglich „voneinander etwas zu erfahren“ ohne direkt und persönlich Fragen zu müssen.

(c) adimas - Fotolia.com

Das **„FrauenGesundheitsZentrum (FGZ) Salzburg“** und das **„Männerbüro und Männerberatung Salzburg“** bieten dieses Jahr in enger Zusammenarbeit Workshops zum Thema **„Gesundheitsförderung für Mädchen und Burschen“** an. Dank der Projektfinanzierung des **„Salzburger Gesundheitsförderungsfonds“** können diese Workshops ohne Kostenbeitrag von den Schulen gebucht werden!

Mag.a Aline Halhuber-Ahlmann, Geschäftsführerin des FrauenGesundheitsZentrums Salzburg formuliert ihre Bedenken:
„Christiano Ronaldos Körperkult wirkt auf Burschen ähnlich gefährdend, wie ‚Germany‘s Next Top Model‘ auf Mädchen. Für das Selbstbewusstsein Jugendlicher ist es fatal sich mit Menschen zu vergleichen, die dem Körperkult mit nahezu religiösem Eifer folgen. Den Mädchen sagen wir das bereits sehr deutlich , individuell und auch in der Öffentlichkeit – leider nicht immer mit Erfolg. Auch die Burschen brauchen Unterstützung sich selbst so zu akzeptieren, wie sie sind.“

Eberhard Siegl, Leiter des „Männerbüros und Männerberatung Salzburg“, geht von der Zukunft aus, die Jugendlichen einmal erwartet: *„Wir sehen in unseren Beratungen oft, dass Männer ihren Körper ausbeuten, um im Beruf bestehen zu können. Dieser Trend ist aber auch zunehmend bei Frauen zu sehen. Mit unserem Projekt möchten wir dem jetzt schon vorbeugen. Ich freue mich, dass wir mit dem FGZ Salzburg zusammenarbeiten und viel Neues lernen können!“*

Zum Projekt-Hintergrund:

Das Männerbüro und das FrauenGesundheitsZentrum führen seit Jahren kompetent geschlechtsspezifische Workshops für Mädchen und Burschen durch. Mädchen und Burschen durchleben gerade in der Pubertät schwierige Entwicklungsphasen, die erheblichen Einfluss auf ihre Gesundheit und vor allem auch auf ihr Gesundheitsverhalten aufweisen. Wir berücksichtigen im Projekt „Gesund zurück in die Zukunft", dass es zwischen den Geschlechtern enorme Unterschiede gibt, sowohl hinsichtlich der Themen, als auch der unterschiedlichen Umgangsweisen.
Mädchen haben etwa beispielsweise ein höheres Risiko Essstörungen zu entwickeln, hingegen neigen Burschen eher zu einem gesundheitsgefährdeten Risikoverhalten oder auch zu Gewalthandlungen.
Das Projekt führt diese unterschiedlichen „Gesundheitswelten" zusammen und ermöglicht durch die Kooperationen Einsichten und auch Wissensaustausch zwischen den Geschlechtern durch die jeweiligen ReferentInnen.

Zielsetzungen der Workshops:

- Burschen zu einem partnerschaftlichen Beziehungsleben ermutigen und mit Mädchen selbstbestimmte und aktive Partnerschaftsmodelle erarbeiten (Beziehung und Sexualität)
- Jugendlichen die Gelegenheit geben, in einem geschützten Rahmen und an ihren jeweiligen Themen zu arbeiten
- LehrerInnen entlasten, indem wir die „heißen" Themen aufgreifen, die eher mit schulfremden Personen besprochen werden können. (Fragen zu Sexualität, Riskanten Verhaltensweisen, Esstörungen,…)
- Erlebnisorientierte und gesundheitsfördernde Strategien vermitteln wir in den Workshops um Jugendliche zu stärken und um „kränkenden" Einflüssen etwas entgegensetzen zu können.
- Wissen, Erfahrung und Handlungsalternativen steigern die Selbstwirksamkeit Jugendlicher
- Bewusstmachen der Ressourcen und der Fähigkeiten junger Frauen und Männer (Empowerment)

Bei den Workshops wird parallel mit den Mädchen und Burschen als eigene Gruppe gearbeitet, die Workshops dauern 3 Stunden (EH) und sind kostenfrei!

Für weitere Informationen stehen wir Ihnen gerne zur Verfügung:
Mag.a Aline Halhuber-Ahlmann
FrauenGesundheitsZentrum Salzburg
Ferdinand-Hanusch-Platz 1
5020 Salzburg
Telefon: +43-(0)662/44 22 55, E-Mail: a.halhuber@fgz-salzburg.at

Die Workshops können vereinbart werden bei:
Astrid Huttacher
FrauenGesundheitsZentrum Salzburg
Ferdinand-Hanusch-Platz 1
5020 Salzburg,
Telefon: +43-(0)662/44 22 55, E-Mail: office@fgz-salzburg.at

SALZBURGER
FENSTER
6. FEBRUAR 2018 | 0662/820220 | WWW.SALZBURGER-FENSTER.AT

Flachgauer Burschenschafter mit Faible für die NS-Zeit. S. 4/5

BILD: PIXABAY

Zwischen Porno und Zweifel: So liebt unsere Jugend

Sie sehnen sich nach romantischen Beziehungen, meinen aber dafür aussehen zu müssen wie Models, Fußballgötter oder Pornodarsteller. Wie Jugendliche lieben und warum Mädchen manchmal wegen Tabus schwanger werden. Seite 2

KÜCHEN-TRENDS 2018
JETZT BEI
Das echte SALZBURGER MÖBELHAUS
Möbi
CREATIVE WOHNIDEEN

WIR TREIBEN'S BUNTER!
Faschingsdienstag, 13. Feb., ab 13 Uhr
FORUM 10 Jahre

PRO JUVENTUTE AKADEMIE
Wir sind zertifiziert.
Wir bieten Workshops, Tagungen und Lehrgänge mit Ö-Cert für psychosoziale Berufe.
Förderungen unserer Angebote möglich.
projuventute-akademie.at

ÖSTERREICHISCHE POST AG | RM 91A502001 K | VERLAGSORT 5020

TATEN STATT WORTE

LET'S TALK

...about Sex. Was Mädchen und Burschen aneinander lieben und warum manche nur „aufpassen".

VON SABINE TSCHALYJ

Mit dem ersten Sex warten Salzburger Jugendliche wieder bis 16, 17. Ausreißer sind zwölfjährige (!) Mädchen, aber auch junge Frauen, die bis Ende 20 auf „Mr. Right" warten. Das berichten die Organisatoren der „Gesund zurück in die Zukunft"-Workshops aus den Gesprächen mit Mädchen und Burschen. Die für Schulen kostenlosen Workshops werden von Frauengesundheitszentrum (FGZ) Salzburg und Männerbüro Salzburg gemeinsam organisiert. In Polys, Berufsschulen, NMS und Gymnasien haben dabei seit 2016 schon rund 1000 Jugendliche offen über ihre Sexualität, Körperwahrnehmung und Bedürfnisse geredet – die Mädchen mit einer Frau, die Burschen mit einem Mann.

Romantische Gefühle werden angestrebt

Dabei zeigt sich, Romantik boomt, aber es gibt Hoppalas. Aline Halhuber (FGZ): „Mädchen und Burschen streben zwar grundsätzlich romantische Gefühle und Liebe an." Viele wollen fix mit jemandem zusammen sein. Doch oft kommen Leidenschaft, Gelegenheit oder Alkohol dazwischen. Wird auf das Verhüten vergessen, gibt es ein böses Erwachen. Bedenklich: Immer mehr Burschen ziehen es laut Halhuber überhaupt vor, lieber „aufzupassen" statt ein Kondom überzustreifen. Seit Aids an Schrecken verloren habe, steige die Zahl der Kondommuffel – und nähmen Geschlechtskrankheiten zu. Erstaunlich: Noch immer werden Mädchen schwanger, weil Burschen zu große Kondome verwenden – die beim Geschlechtsverkehr nicht halten. „Kleine Kondome kaufen gilt schnell als peinlich", sagt Halhuber über dieses Tabuthema. Gleichermaßen gefährlich und unterschätzt ist Kuscheln nach dem Sex: Wenn der Bursche seinen Penis nicht gleich aus der Scheide des Mädchens zieht und das Kondom dabei gut festhält. Sehr gefragt ist nach ungeschütztem Geschlechtsverkehr die rezeptfreie „Pille danach". Sie verhindert, dass das Ei reif wird – muss daher unbedingt vor dem Eisprung eingenommen werden. Würde es helfen, wenn Beratungsstellen Verhütungsmittel gratis ausgeben würden, wie das geplante Frauenvolksbegehren fordert? Halhuber: „Was Jugendliche angeht, sicher."

> Den Burschen gefallen Mädchen mit Kurven, die nicht Diät halten, sondern eher einmal zum Kicken mitgehen.
> **Eberhard Siegl**

> Wegen des Drucks, perfekt zu sein, ist die Kondomgröße ein Tabuthema. Dann werden Mädchen schwanger.
> **A. Halhuber-Ahlmann**

Noch viel mehr Wirkung als Gratiskondome scheint das Reden über Sex zu haben. Wenn Burschen von einem Mann hören, dass der Penis in der Jugend kleiner, im Erwachsenenalter größer und im Alter wieder kleiner ist, leuchtet ihnen ein, dass sie mit kleinen Kondomen anfangen sollen", so Halhuber. Auch der leichte Zugang zu harter Pornografie sei „echt ein Thema für die Kids", schildert Eberhard Siegl, Geschäftsführer des Männerbüro Salzburg. Jugendliche müssten einmal hören, dass Pornofilme im Grunde Science-Fiction-Filme zur Bedürfnisbefriedigung sind, ergänzt Aline Halhuber. Doch viele Jugendliche würden Pornos als Aufklärung nutzen und glauben, sie müssten auch aussehen wie die Darstellerinnen und Darsteller. Dabei seien deren Geschlechtsteile sehr oft „schönheitsbehandelt", Bilder daher völlig unrealistisch.

Druck erzeugen auch Körperkult-Fanatiker wie Fußballgott Cristiano Ronaldo und „Next Top Models", denen die Teenies gleichschauen wollen. In den Workshops gelingt es, den Jugendlichen Druck zu nehmen und neben Wissen zugleich auch Freude am eigenen Körper zu geben. Ein Beispiel: Die Teilnehmer notieren auf Kärtchen, was ihnen am anderen Geschlecht gefällt. Regelmäßig gebe es Aha-Erlebnisse, berichtet Eberhard Siegl: „Die Mädchen glauben, sie müssten dünn und fit sein, um den Burschen zu gefallen. Aber die Burschen mögen gerade das Kurvige." Oder, dass Mädchen einmal zum Kicken mitkommen. Umgekehrt meinen viele Burschen, superathletisch aussehen zu müssen. Dabei lieben Mädchen anderes: Gute Umgangsformen, „dass er auf Hygiene achtet" und „dass er mir zuhört".

Info: Kontakt für Schulen: www.frauengesundheitszentrum-salzburg.at

Mail: sabine.tschalyj@svh.at

Impressum

Projektträger

Institut für Männergesundheit Salzburg
Seebadstrasse 71
5201 Seekirchen
E-Mail: post@maennergesundheit-salzburg.at
Homepage (URL): www.maennergesundheit-salzburg.at

Leistungsbringer

FrauenGesundheitsZentrum Salzburg (FGZ)
Alpenstraße 48 / 1. Stock
5020 Salzburg
Telefon: 0662/442255
Mail: office@fgz-salzburg.at
Homepage: www.frauengesundheitszentrum-salzburg.at
Geschäftsführung: Mag.a Aline Halhuber-Ahlmann
Office Management: Astrid Huttacher

Institut für Männergesundheit Salzburg
Seebadstrasse 71
5201 Seekirchen
Telefon: 0676/7774487; 0664/5369970
Mail: post@maennergesundheit-salzburg.at
Homepage (URL): www.maennergesundheit-salzburg.at
Vorstand: Mag. Eberhard Siegl, MSc; Mag. Thomas Kraft

Fördergeber

Salzburger Gesundheitsfonds (SAGES)
Sebastian-Stief-Gasse 2
5010 Salzburg